

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

MITTWOCH, 27. MAI 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 119



Der ehemalige Chefkonstrukteur der Focke-Wulf-Flugzeugwerke, Prof. Kurt Tank, der nach dem Kriege nach Argentinien ausgewandert und dort eine viel beachtete Düsenflugzeug-Konstruktion schuf, traf am Pfingstsonntag mit seiner Gattin auf dem Rhein-Main-Flughafen ein. Auf Einladung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt wird er auf der vom 26.-29. Mai in Göttingen stattfindenden Tagung dieser Gesellschaft einen Vortrag über das Thema „Langstreckenflug mit Strahltriebwerk“ halten. Foto: dpa



Über 100.000 Pommern aus allen Teilen der Bundesrepublik trafen sich, wie bereits mitgeteilt, zu ihrem diesjährigen Deutschlandtreffen zu Pfingsten in Hamburg. Unser Bild zeigt junge pommersche Mädchen mit Wappen pommerscher Heimaterie. Foto: AP



Kassel stand über Pfingsten im Zeichen des Bundestreffens der ehemaligen Fallschirmjäger. Fallschirmjäger-General Bernhard Ramcke, der Redeverbot hatte, wurde von den Versammelten im Stadthallenpark mit lebhaftem Beifall begrüßt. — Unser Bild zeigt General Ramcke bei Bekanntgabe seines Redeverbots. Neben ihm mit Sonnenbrille der ehemalige Generalfeldmarschall Kesselring. Foto: dpa

Nur ein paar Zeilen

Vom 11. Stockwerk eines Wolkenkratzer fiel am Pfingstsonntag in Chicago ein Monteur auf die Straße. Im dritten Stockwerk war der Sturz durch ein Mauergerüst unterbrochen worden. Der Mann brach sich nur eine Rippe. Während des Krieges war er Fallschirmjäger.

Den pazifischen Freistil-Amateur-Venusmuschel-Wettbewerb gewann ein junger Mann aus Seattle, der 371 Venusmuscheln verdrücken konnte. Die australischen Venusmuscheln werden ohne Schale serviert; sie wiegen durchschnittlich etwas weniger als zwei Gramm.

Sowjetische Absage verhindert Konferenz über Staatsvertrag

Moskau: Meinungsaustausch auf diplomatischem Wege / Ein Schachzug?

LONDON. Entgegen den Verlautbarungen aus dem Foreign Office am Montag hat die Sowjetunion die Einladung Großbritanniens zu einer neuen Sitzung der Außenminister-Stellvertreter über den österreichischen Staatsvertrag abgelehnt und statt dessen angeregt, den weiteren Meinungsaustausch über den Staatsvertrag auf diplomatischem Wege vorantreiben zu lassen. Dies teilte der Moskauer Rundfunk am Dienstag mit. Die Sitzung der Außenminister-Stellvertreter — die 260. seit Kriegsende — hätte heute in London stattfinden sollen.

Vertreter der Westmächte traten noch am Dienstag in London zusammen, um eine Antwort auf die sowjetische Absage auszuarbeiten. An der Sitzung nahmen als Vertreter der USA Walter Dowling, für Großbritannien Geoffrey Harrison und für Frankreich Graf de Crouy Chanel teil.

Die ablehnende Antwort der Sowjetunion war in einem Schreiben enthalten, das der stellvertretende sowjetische Außenminister Malik an den Generalsekretär der Außenminister-Stellvertreter gerichtet hatte. Malik betonte darin, es liege kein Grund vor, von der vorgeschlagenen Sitzung bessere Ergebnisse zu erhoffen als in den bisherigen Konferenzen. Außerdem sei der Rat der Außenminister-Stellvertreter keine ständige Einrichtung, sondern könne nur von dem 1945 in Potsdam ins Leben gerufenen Rat der vier Außenminister einberufen werden.

In diplomatischen Kreisen Londons wird die Ablehnung als Zeichen dafür gewertet, daß der Krenl möglicherweise den Staatsvertrag als Handelsobjekt benützen möchte. Die Sowjets würden sich vielleicht zum Abschluß des Vertrages bereit erklären, wenn sie dafür Konzessionen von westlicher Seite erhielten. Sie seien wahrscheinlich davon überzeugt, daß es zu Ost-West-Gesprächen komme und wollten deshalb ihre Hand auf Österreich halten, um abzuwarten, wie weit der Westen ihren Wünschen von alleine entgegenkomme.

Reynaud nimmt den Auftrag an

Aussichten zurückhaltend beurteilt / Frankreich braucht starke Regierung

PARIS. Der unabhängige französische Politiker Paul Reynaud hat am Dienstag den Auftrag des Staatspräsidenten Auriol, die 19. Nachkriegsregierung Frankreichs zu bilden, angenommen. Reynaud will heute vor die Nationalversammlung treten und um seine Investitur bitten.

Der 74jährige Reynaud, der bereits mehrmals das Amt des Ministerpräsidenten bekleidete, erklärte am Dienstag, als er nach einer Unterredung mit Auriol das Palais Elysee verließ: „Die internationale Lage und die wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Umstände schließen jede Möglichkeit aus, daß

Wien und Bonn nicht überrascht

WIEN. In Kreisen der österreichischen Bundeskanzlei äußerte man sich am Dienstag zur sowjetischen Ablehnung, an einer neuen Sitzung der Österreich-Sonderbeauftragten teilzunehmen, „enttäuscht, aber nicht überrascht“. Ein amtlicher österreichischer Sprecher sagte: „Wir waren von Anfang an skeptisch. Wir waren der festen Überzeugung, daß die Russen zunächst eine Regelung der Deutschlandfrage wünschen, bevor sie sich auf das Österreich-Problem einlassen.“ — Auch in Bonner politischen Kreisen zeigt man sich über die Ablehnung der Sowjetunion nicht erstaunt. Man wiederholt die bisher von der Bundesregierung vertretene Auffassung, daß man jeden Gesinnungswandel in Sowjetrußland begrüßen werde, so lange er in Taten, aber nicht nur in Worten ausgedrückt sei. Die Konferenz sollte ein „Prüfstein der Friedensgesten“ sein.

Vereinte Nationen als letzte Instanz

Die neuen alliierten Koreavorschläge / Rhe: Unannehmbar

SEOUL. Nach den neuen Vorschlägen des alliierten Oberkommandos zur Lösung der Kriegsgefangenenfrage in Korea soll die Vollversammlung der Vereinten Nationen als letzte Instanz über das Schicksal der rückkehrunwilligen Gefangenen entscheiden. Dieser Passus und weitere Einzelheiten der Vorschläge, die vermutlich am Montag in Pan Mun Jon den Kommunisten übergeben wurden, verlauteten am Dienstag von zuständiger südkoreanischer Seite, nachdem der alliierte Oberbefehlshaber General Clark zwei Stunden mit dem südkoreanischen Staatspräsidenten Rhee konferiert hatte.

Die rückkehrunwilligen Gefangenen, nach alliierten Angaben 48.500 Chinesen und Nordkoreaner, sollen danach zunächst einer neutralen Überwachungskommission aus fünf Mächten übergeben werden. Statt 60 Tagen sollen den Kommunisten 90 Tage gewährt werden, um die Gefangenen zu einer Rückkehr zu bewegen. Die dann verbleibenden Gefangenen sollen einer politischen Konferenz unterstellt werden, die über ihr Schicksal entscheiden soll. Kann sie das nicht, so soll die Vollversammlung der UN das letzte Wort haben. Alle Entscheidungen, offenbar also die der Kommission, der Konferenz und der Vollversammlung, sollen mit einfacher Mehrheit gefällt werden.

Die Vorschläge sind erheblich gemäßigter als die letzten amerikanischen, die von den Kommunisten abgelehnt worden waren. Sie sind in Zusammenarbeit mit den Verbündeten der Vereinten Nationen entstanden, die in den ersten Vorschlägen Abweichungen von der UN-Resolution zu Korea entdeckt hatten. Die nächste Waffenstillstandskonferenz wird am Montag in Pan Mun Jon stattfinden.

Bonn stoppt Länderzuschüsse

BONN. Das Bundesfinanzministerium hat mit sofortiger Wirkung alle freiwilligen Zahlungen des Bundes an die Länder gesperrt. Als Begründung wurde vom Finanzministerium angegeben, daß durch die Weigerung der Länder, den Anteil des Bundes an den Einkommen- und Körperschaftsteuern der Länder von 37 auf 40 Prozent zu erhöhen, möglicherweise eine Gefahr für die westdeutsche Währung entstehen könnte und der hierdurch entstehende Ausfall von 350 Millionen DM im Bundeshaushalt gedeckt werden müsse.

Unter die freiwilligen Zahlungen des Bundes an die Länder fallen u. a. die Bundeszuschüsse zugunsten des Wohnungsbaues für Sowjetzonenflüchtlinge, die Hafenausbauzuschüsse an die Hansestädte, das Sanierungsprogramm für Notstandsgebiete, das Bundesdarlehen an Schleswig-Holstein und die Zuschüsse für Küstenschutz in Niedersachsen.

Gespräche SPD — Kirche

BONN. Nach vorbereitenden Gesprächen in kleinen Kreisen wird heute und am Donnerstag in Königswinter eine zweitägige Begegnung führender Männer und Frauen der SPD, der evangelischen Kirche und der kirchlichen Verbände stattfinden.

Von südkoreanischer Seite wurden die genannten alliierten Punkte als unannehmbar bezeichnet. Schon am Sonntag hatte die südkoreanische Regierung gedroht, sie werde weiterkämpfen, wenn die Großmächte einem Waffenstillstand zustimmten, der Korea geteilt lasse.

Nehru begrüßt UN-Vorschläge

NEU DELHI. Der indische Ministerpräsident Nehru hat am Dienstag erklärt, die am Montag überreichten neuen alliierten Vorschläge für einen Waffenstillstand in Korea lehnten sich eng an den chinesischen Acht-Punkte-Vorschlag an. Die alliierten und die kommunistischen Vorschläge in der Kriegsgefangenenfrage seien sich so ähnlich, daß eigentlich während der Verhandlungen keine weiteren Differenzen entstehen sollten. Nehru betonte, er würde sehr überrascht sein, wenn der Abschluß des Waffenstillstandes sich noch länger verzögere.

Bemerkungen zum Tage

Maier überwindet die Krise

th. Als Folge des Rücktritts des Justizministers Renner, der die Regierungskrise in Stuttgart heraufbeschwor, hat Ministerpräsident Dr. Maier den Sozialdemokraten eine fatale Quittung präsentiert. Ob nun die politische Raffinesse Dr. Maiers beanstandet werden kann oder nicht, sicher ist, daß es ihm gelungen ist, nicht nur die Krise zu überstehen, sondern auch noch aus ihr mit erheblichen Vorteilen für sich und seine Partei hervorzugehen.

In dem Augenblick, als die Sozialdemokraten nahe daran waren, ihre ganze Garnitur aus der Regierung zurückzuziehen, und man sich fragte, was wohl dem störrischen Partner alles angeboten werden müsse, um ihn zum Verbleiben in der Regierung zu bewegen, da stellte Dr. Maier die verblüfften Sozialdemokraten vor die vollendete Tatsache, daß er selbst zusätzlich das Justizministerium übernommen habe, um „Mehrheitsentscheidungen eines einzelnen Koalitionspartners im Kabinett zu verhindern“. Beinahe sah es so aus, als wolle Dr. Maier und seine Partei einen Bruch der Koalition herbeiführen, um sich mit der CDU zu verbünden; in Wirklichkeit war aber die Situation für ihn klar zu überschauen: die Sozialdemokraten würden in der Koalition bleiben, wenn sie nicht ihre landespolitischen Ziele und anderes mehr (der Ministerpräsident hat die Ernennungsurkunden für die im Etat 1952 vorgesehenen Beamten noch nicht unterschrieben) preisgeben wollten.

Andererseits hätte Dr. Maier auch mit einem Kabinett ohne die SPD und ohne die CDU weiter regieren können. Denn im Überleitungsgesetz ist das positive Mißtrauensvotum verankert, das heißt, Dr. Maier wäre erst dann gestürzt, wenn eine neue Regierung vom Parlament bestätigt ist. Dies hätte wiederum eine große Koalition mit der CDU, in die Maier nicht hineinzugehen brauchte, oder eine Koalition der SPD mit der CDU vorausgesetzt,

ich das Angebot des Präsidenten der Republik ablehnen könnte.“

Parlamentarische Kreise in Paris äußern sich über die Erfolgsaussichten Reynauds, der politisch auf dem rechten Flügel steht und als Finanzfachmann gilt, nur sehr zurückhaltend. Seine konservative Art, an die Probleme heranzugehen, werde vielleicht nicht den Wünschen der Nationalversammlung entsprechen. Er will, wie von informierter Seite verlautete, von der Nationalversammlung die gleichen Sondervollmachten fordern, die René Mayer zur Durchführung seines Sanierungsprogramms verlangte und nicht erhielt.

Da sich Reynaud bei früheren Gelegenheiten für die Europaarmee ausgesprochen hat, rechnet man in Paris damit, daß er die Entwicklung — Ratifizierung des EVG-Vertrages durch das französische Parlament — im Hinblick auf die Saarfrage und die kommenden Bundestagswahlen zwar nicht überstürzen, andererseits aber auch nicht hemmen würde.

Für die Bewältigung der Probleme Frankreichs, u. a. die bevorstehende Konferenz auf den Bermuda-Inseln, der Krieg in Indochina und die verzweifelte finanzielle Lage im Innern, braucht er die Unterstützung einer großen Mehrheit der Nationalversammlung.

USA weisen Diplomaten aus

WASHINGTON. Die amerikanische Regierung hat am Dienstag die „unverzügliche Abreise“ des ersten Sekretärs der rumänischen Gesandtschaft in Washington, Zambetti, wegen versuchter Erpressung an einem amerikanischen Staatsbürger gefordert. Zambetti wird vorgeworfen, versucht zu haben, den Amerikaner rumänischer Abstammung und früheren Direktor einer rumänischen Tochtergesellschaft der Standard-Oil of New Jersey, Georgescu, für Spionagetätigkeit zugunsten Ruminiens zu gewinnen.

eine Verbindung, die außerhalb der erwäglichen Möglichkeiten steht. Was sollte den Sozialdemokraten also anderes übrig bleiben, als zu akzeptieren?

Bei ihnen konnte es sich nur noch um den Versuch handeln, die von Maier gestellten Bedingungen abzuschwächen. Das ist ihnen insofern gelungen, als schließlich vereinbart wurde, das Justizministerium von einem sozialdemokratischen Staatssekretär verwalten zu lassen, „bis es wieder mit einem Ressortminister besetzt wird“. In der amtlichen Mitteilung wird verschwiegen, wann das geschehen soll, und es wird auch nicht gesagt, daß dieser Minister ein Sozialdemokrat sein müsse. Man weiß aber, daß Dr. Maier nur im Hinblick auf die etwaige nochmalige Behandlung der deutsch-alliierten Verträge im Bundesrat die Parität gegenüber der SPD in seinem Kabinett angestrebt hat. Danach wird es voraussichtlich zu einer Umbildung des Kabinetts kommen. Man spricht davon, daß Innenminister Ulrich sich in den Ruhestand zurückziehen möchte. Außerdem ist, wie es scheint, beabsichtigt, den gegenwärtigen Staatssekretär für Verfassungsfragen, Dr. Kaufmann, zum Minister für Bundesratsangelegenheiten zu machen.

Man kann sich vorstellen, daß es auf dem sozialdemokratischen Flügel der Koalition Politiker gibt, denen unter den neuen Umständen die Zusammenarbeit mit Dr. Maier nur schwer erträglich erscheint. Alle Bedenken wurden aber hinter die zielbewußten Absichten in der Landespolitik zurückgestellt, selbst auf die Gefahr hin, daß es deswegen zu einer Vertrauenskrise mit dem SPD-Bundesvorstand kommt. Sie wird von der Landes-SPD durchgestanden werden müssen, so wie sie die DVP gegenüber dem FDP-Bundesvorstand durchgestanden hat. Man sieht, es kostet die Sozialdemokraten große Opfer, wieder das gemeinsame Band um die Koalition zu schlingen. Ob sie für die SPD lohnend waren, wird freilich erst die Bundestagswahl zeigen.

Mit Bonner Augen gesehen:

Zwischen Wimpfen und Kehl

Reinhold Maier führt seine Kritiker durch Baden-Württemberg

Keines der westdeutschen Länder hat in den letzten Monaten in der Politik so viel Aufregung verursacht wie Baden-Württemberg. Hatte Reinhold Maier im vergangenen Jahr seinen nach rechts galoppierenden Parteifreunden den „schwäbischen Gruß“ entboten, so war es in den vergangenen Wochen der schwäbische Dickschädel, der für die Parteizentralen und manche Regierungsteile in Bonn ein Ärgernis wurde. Der Wille der Regierungsparteien von Stuttgart, ihrer Landespolitik den Vorrang vor der Bundesrepublik zu erhalten, warf alle Regeln über den Haufen, nach denen die Bonner Politik sonst abläuft. An den Stuttgartern und besonders an ihrem Kabinettschef war (auch) deswegen in Bonn viel und heftig Kritik geübt worden.

Die Bonner Journalisten haben Reinhold Maier „Schwarzen Peter“ mit gemischten Gefühlen verfolgt und waren sich in der Beurteilung des baden-württembergischen Landesvaters gar nicht einig. Maier und seine Regierung reagierten darauf — und auf eine vorangegangene Einladung des neuen „Deutschen Presseclubs“ in Bonn — auf ihre Weise: sie luden die Journalisten zu einer Fahrt durch Baden-Württemberg ein. Keine 24 Stunden nach der Bundestagsitzung, auf der er den „Schwarzen Peter“ erst einmal wieder losgeworden war, begrüßte Reinhold Maier seine Gäste in Wimpfen am Neckar, um dann mit ihnen in herzlicher Gastfreundschaft zwei Tage zu verbringen.

Daß zwischen den Regierenden von Stuttgart und ihrer Bevölkerung ein viel engeres persönliches Verhältnis besteht als zwischen den Regierenden von Bonn, mag selbstverständlich sein, aber die Größe des Unterschieds stimmt nachdenklich für Bonn, wo um die großen Leute ein bißchen viel „Tamtam“ und um Titel zu viel Aufhebens gemacht wird. Der vielgelesene echte Bürgersinn kennzeichnet nun einmal die Politik der Länder viel mehr als die Bundes, der mehr Obrigkeit sein will und mehr die Untertanenmentalität anspricht, als es gut ist. Die Bonner Journalisten registrierten es darum etwas staunend, wie wenig Aufhebens die Regierenden des „Musterlandes“ von sich machen. „Man kennt sich halt untereinander“, sagte einmal Maier, und in einem Kehler Gartenrestaurant meinte ein Mann zum SPD-Arbeitsminister:

Generalprobe in London

LONDON. Die Londoner konnten sich am Dienstag davon überzeugen, daß sich Königin Elizabeth II. auch bei ihrer Krönung am 2. Juni mit derselben ungezwungenen Anmut wie immer bewegen wird. Gelassen und keineswegs nervös erschien sie zu einer „Krönungsprobe“ in der Westminster-Abtei, wo ein besonderes Polizeiaufgebot die Tausende jubelnder Zuschauer mit sanfter Gewalt zurückdrängen mußte.

Trotz der heißen Sonne sah die Königin frisch und erholt aus. Sie trug eine taubengraue Taftkleid mit weißen Tupfen und einen weißen, mit gleichfarbigen Blumen garnierten Hut. Der Herzog von Edinburgh erschien in marineblauem Saccocanzug und steifem Hut. Es war die vierte Probe in der Abtei, der die Königin beiwohnte. Diesmal wurde der Höhepunkt der Zeremonie, die eigentliche Krönung, erprobt.

Südkorea ohne Generale

SEOUL. Aus Kreisen, die der südkoreanischen Armee nahe stehen, verlautete am Dienstag, viele kampferfahrene südkoreanische Generale hätten Einladungen aus den Vereinigten Staaten erhalten, offensichtlich um Südkorea die Weiterführung des Krieges auf eigene Faust unmöglich zu machen, wenn der Waffenstillstand nicht nach seinen Wünschen ausfällt. Gegenwärtig weilen der Heeresstabchef und sechs andere hohe Offiziere der südkoreanischen Armee bereits in den USA, 15 weitere Generale erhielten ebenfalls eine Einladung.

DIE BEIDEN Cousinen

ROMAN VON MARY BURCHELL

Einige berechtigte deutsche Übersetzung von Hilde Passow-Kern
Copyright by Duncker-Verlag, Berlin, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(23. Fortsetzung)

„Wie kommst du darauf?“

„Oh... er lächelte vor sich hin, es ist mir klar, daß dieser Abend nicht gerade leicht für dich gewesen sein kann und daß du dich sehr tapfer gehalten hast. Aber du bist jetzt müde, oder nicht?“

„Ich glaube ja“, gab sie zu. Und dann: „Du beobachtest sehr scharf, Elliot, nicht wahr?“

„Ich weiß nicht einmal, ob ich das tue. Aber ich weiß, daß einen nichts mehr ermüdet, als wenn man gewissen Leuten gegenüber eine bestimmte lebenswürdige Rolle spielen muß.“

Stillschweigend überdachte Theresa das. Sie hätte ihn gern gefragt, ob diese Bemerkung auf persönlicher Erfahrung beruhe, und wenn ja, auf welcher persönlichen Erfahrung. Meinte er vielleicht damit, daß er es ermüdet finde, so zu tun, als ob ihm nichts an Marcia liege, während ihm in Wirklichkeit sehr viel an ihr lag?

Und in diesem Augenblick sagte er:

„Wenn Marcia schon so weit ist, daß sie Botschaften empfangen darf, würdest du ihr, bitte sagen, daß ich ihren Unfall sehr bedaure und hoffe, daß es ihr bald wieder gut geht?“

Natürlich war das eine ganz konventionelle Botschaft; jeder hätte ihr in dieser Lage das Gleiche gewünscht. Aber Theresa konnte nichts anderes als eine trübe Vorbedeutung darin sehen.

„Ich werde es ihr natürlich gern ausrichten“, sagte sie ernsthaft. „Allerdings dürfte ich sie bisher noch nicht besuchen!“ — Wie hätte sie ihm erklären können, daß es ihr nach der

„Menach, Hohlwegler, was ist denn in Stuttgart zwischen euch und Maier los?“ Und beim „Viertele“ sprach man dann darüber.

Viel Aufhebens wollen dafür wir vom Wiederaufbau im Lande machen. Der Neckar und seine Kanalisierung, die Stadt Heilbronn, Stuttgart und andere Städte haben den Besuchern nicht weniger imponiert als die Verkehrsstärke im neuen Bundesland. Einmalig dürfte der Wiederaufbau Freudenstadt sein. Hut ab vor seinem Bürgermeister Saam. Wir kennen keine Stadt, die im Kriege zerstört und auch in architektonischer Hinsicht so vollkommen wieder aufgebaut wurde wie der Kurort im Schwarzwald. Was nach 1945 so vielen zerstörten Städten vorschwebte; beim Neuaufbau zu einem in sich geschlossenen Stadtbild zu kommen, in Freudenstadt ist nicht nur das, sondern alles geglückt. Nicht weniger Aufhebens als von der baden-württembergischen Wiederaufbauleitung darf von der Stadt gemacht werden, die auf der Besuchereise der Bonner Journalisten die letzte

Russische Einladung abgelehnt

BONN. Die Bundesregierung hat eine Einladung der sowjetischen Regierung für eine direkte bilaterale Handelskonferenz abgelehnt, verlautet am Dienstag von zuständiger Seite in Bonn. Ein Sprecher des Bundeswirtschaftsministeriums erklärte hierzu kategorisch, die Bundesrepublik werde unter keinen Umständen direkte Handelsbesprechungen mit der Sowjetunion führen, da sie sich eindeutig an die Abmachungen mit den Westmächten halte.

Verteidigung gegen Wirth

WIESBADEN. Der „Volksbund für Frieden und Freiheit“ teilte am Dienstag mit, daß er beim Landgericht Bonn eine einstweilige Verfügung gegen den früheren Reichskanzler Dr. Joseph Wirth und den früheren Oberbürgermeister Wilhelm Elfes erwirkt hat. Danach ist es ihnen untersagt, den Namen „Bund der Deutschen für Einheit, Frieden und Freiheit“ für eine von ihnen bereits gegründete oder zu

Kleine Weltchronik

Sowjetzonalen Reifezeugnisse. Mainz. — Das Kultusministerium von Rheinland-Pfalz hat am Dienstag die von der Konferenz der Kultusminister aufgestellten Grundsätze über die Anerkennung von in der Sowjetzone ausgestellten Reifezeugnissen für die Bundesrepublik und Westberlin bekanntgegeben. Danach werden die bis zum 31. Dezember 1950 im sowjetisch besetzten Gebiet erworbenen Reifezeugnisse anerkannt. Reifezeugnisse, die nach diesem Zeitpunkt in der Sowjetzone erworben wurden, werden nur bedingt anerkannt, da für ein Hochschulstudium die Ablegung einer Sonderprüfung erforderlich ist.

Hallstein zur Montanunion-Konferenz. Bonn. — Staatssekretär Prof. Dr. Walter Hallstein wird die Bundesrepublik am 12. Juni auf der Konferenz der Außenministerstellvertreter der sechs Länder der Montanunion in Rom vertreten.

Verkehrstote und 31 Badooper. Hamburg. — Die Zahl der an den Pfingstfeiertagen im Bundesgebiet ums Leben gekommenen Menschen hat sich wesentlich erhöht. Allein bei Verkehrsunfällen wurden 42 Personen getötet, die Zahl der Verletzten ist wesentlich größer. 31 Personen, meist Jugendliche, ertranken an den Feiertagen beim Baden.

Jetzt auch Brotknappheit in der Sowjetzone. Helmstedt. — Die allgemeine Ernährungskrise in der Sowjetzone hat in den letzten zehn Tagen auch die Brotversorgung erfasst. In vielen Orten der Verwaltungsbezirke Gera, Chemnitz, Erfurt, Rostock und Cottbus steht die Bevölkerung wieder nach Brot Schlange, wie sie sich schon seit vielen Monaten nach Fleisch, Gemüse und Margarine anstellen muß.

2,5 Millionen deutsche Soldatengräber registriert. Berlin. — Fast 2,5 Millionen deutsche Soldatengräber sind in der Zentralkartei des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge registriert, geht aus dem seit 14 Jahren zum erstenmal wieder herausgegebenen Arbeitsbericht hervor.

Zugunglück in Norditalien. Verona. — Auf einer Weiche am Rande Veronas sind am Abend des Pfingstmontag zwei Personenzüge zusammengestoßen. Aus den eingedrückt Wagen wurden vier Tote und 32 Verletzte geborgen.

Kabinettskrise in Israel. Jerusalem. — Die vier den Allgemeinen Zionisten angehörenden Minister im israelischen Kabinett sind am Montag zurückgetreten. Wenig später erklärte auch die Fortschrittspartei ihren Austritt aus der Regierungskoalition. Von den bisherigen 87 Sitzen der Regierungskoalition verbleiben ihr jetzt nur noch 60 Sitze.

Mau-Mau-Führer in britischer Oberstuniform. Nairobi. — Ein als Brigadier „Simba“ („Löwe“) bekannter Mau-Mau-Führer ist von britischen Sicherheitstruppen erschossen worden, wie am Dienstag in Nairobi bekannt wurde. Er trug eine britische Uniform mit den Rangabzeichen eines Obersten und wurde überrascht, als er mit seiner Terrorgruppe von einem Überfall auf eine europäische Bank zurückkehrte.

Fechtler NATO-Oberbefehlshaber in Südeuropa. Washington. — Admiral William Fecteler ist zum Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Südeuropa ernannt worden. Er war bisher Stabschef der amerikanischen Marine und löst Admiral Robert Carney ab, der von Präsident Eisenhower zum neuen Stabschef der Marine nominiert worden ist.

Dann hielt er sie noch fest und sah sie einen Augenblick mit einem sonderbaren Ausdruck, halb Verwirrung und halb Zufriedenheit, an. Möglicherweise fragte er sich selber, was es wohl sei, das ein so neuartiges Gefühl in ihm hervorrief.

„So, und jetzt lauf!“ Einen Augenblick legte sich sein Arm fester um sie, bevor er sie los ließ. Und obwohl die Aufforderung „Lauf jetzt“ nicht gerade die Ausdrucksweise eines Verliebten war sondern eher an jemand denken ließ, der mit einem netten Kind sprach, so bedeutete die kleine Szene für Theresa doch Trost und Freude zugleich.

Am nächsten Morgen hatte sie einen Brief von ihrer Mutter. Aus der Dicke des Umschlages hätte man auf einen ungewöhnlich langen Erguß schließen können. Aber Theresa kannte die große, sorglose, großzügige Handschrift, die sich freigiebig über viele Seiten verbreitete, und erriet daher, daß der eigentliche Inhalt des Briefes nur bescheidenen Umfang haben würde.

Ihre Mutter war in fast allen Dingen so. Niemand konnte herzlicher oder großzügiger sein. Wenn die praktischen Möglichkeiten mit ihren verschwenderischen Plänen Schritt gehalten hätten, so wäre sie ein Wohlthäter der Menschheit geworden. So, wie die Verhältnisse lagen, verwandte sie ihre Mittel — die in finanzieller Hinsicht beschränkt, was Energie und Herzenswärme betraf, unerschöpflich waren — impulsiv und verschwenderisch und mußte sich dann wieder eine längere Zeit hindurch grämen, weil sie nicht ein Zehntel der Dinge tun konnte, die sie gern getan hätte.

Sie war nie durch Erfahrung klug geworden. Ihr Temperament machte sie unbeherrschbar. Und sogar die Lebenserfahrung mit zwei Ehemännern und sechs Kindern hatte sie eigenartig unreflexiv bleiben lassen.

Ihr Brief war die Antwort auf Theresas Mitteilung ihrer Verlobung. Die Mutter hatte sich über diese Tatsache beachtlich schnell gefaßt und war mit der Impulsivität, die sie so besonders reizvoll machte, gleich hingegangen und hatte einen Rubingring verkauft, um The-

resas Hochzeitskleid bestreiten zu können. Zwei Drittel des Briefes waren dieser wichtigen Kleiderfrage gewidmet, aber zum Schluß stand riesengroß die Frage nach Elliot.

Als Theresa mit Elliot diesen Brief besprach — sie saßen in der Bibliothek des Burdenhauses —, wurde ihr etwas blänglich zumute, wie Elliot sich in den bescheidenen Rahmen ihre Elternhauses einfügen werde. Und sie war ihm dankbar, als er, ohne zu zögern, die übernächste Woche als Zeitpunkt für einen Besuch dort ansetzte. Elliots selbstverständliche Art, Termine festzusetzen, half Theresa über manche Unsicherheit weg. Noch am selben Tag, als die Burdenfamilie beim Tee saß, konnte Theresa sich seiner Sicherheit freuen.

„Habt ihr jetzt eigentlich euren Hochzeitstag festgelegt, ihr zwei? — Ihr scheint alle Anordnungen ganz allein zu treffen“, fragte Jessica, während sie Toast bestrich — eine leichte Empfindlichkeit war ihrer kühlen Stimme anzuhören — „so daß niemand richtig weiß, was ihr tatsächlich tut.“

„Bisher hatten wir nur ganz allgemein gesagt in drei Wochen“, gab Theresa zu.

„Dann wollen wir sagen an einem Freitag, außer wenn du abergläubisch bist, Theresa.“

„Ich bin nicht abergläubisch“, erklärte Theresa. Schließlich hatte die ganze Sache so viele eigenartige Begleitumstände, daß man sich nicht noch mit irgendwelchem Aberglauben abplagen mußte.

„An einem Freitag könnte ich nämlich leichter von der Fabrik fort, für kurze Flitterwochen.“

„Schr gut.“ Ihr Mund war bei dem Wort „Flitterwochen“ ein wenig trocken geworden.

„Also Freitag in drei Wochen?“ fragte Mrs. Burden.

„Freitag in vierzehn Tagen“, sagte Elliot und sah Theresa an.

„Freitag in vierzehn Tagen“, stimmte Theresa zu und fügte nachdenklich hinzu: „Zum mindesten habe ich dich dann ein wenig länger als drei Wochen gekannt.“

(Fortsetzung folgt)

Station war und durch ihr Schicksal die Besucher wieder zurück zur Politik führte: Kehl. Die Hafenstadt, die von den Franzosen erst jetzt wieder ganz freigegeben worden ist, hat an dem Wiederaufbau in der Bundesrepublik bisher wenig Anteil haben können. In den schon länger freigegebenen Städtchen zeigt sich zwar die beginnende Aktivität der heimgekehrten Bürger, aber sie täuscht nicht über die Größe der noch zu lösenden Aufgabe hinweg. Die auf Grund des Washingtoner Abkommens gefundene politische Lösung ist unzulänglich, solange die französische Marinestation im Kehler Hafen verbleibt und die Gefahr besteht, daß der Bahnhof des beschriebenen Straßburgs auch noch im Eisenbahnverkehr Kehl keine Chance läßt. Die Stadt, die in ihrer 270jährigen Geschichte 12 Herrschaftswechsel durchlebte und wie keine andere dazu bestimmt ist, die Neuordnung des deutsch-französischen Verhältnisses auszudrücken, hat einen Anspruch auf große Hilfe. Bei einer Stadt, die mit dem Kriegsende von der Bundesrepublik abgetrennt worden war und erst nach acht Jahren wieder freigegeben wurde, ist es nicht zuviel verlangt, wenn wir behaupten, daß sich gegenüber Kehl jetzt die gesamtdeutsche Solidarität zu bewähren hat. Sollte sie gegenüber dem relativ kleinen Kehl versagen, was wäre dann noch von ihr im Hinblick auf die 18 Millionen in der Ostzone zu erwarten.

Horst Függe

DIE MEINUNG DER ANDERN

„Es gibt nicht nur Frankreich“

Unter dieser Überschrift fordert die römische Zeitung „Il Tempo“, daß Italien und Deutschland auf der bevorstehenden Bermuda-Konferenz auf gleicher Stufe mit Frankreich zu Rate gezogen werden:

„Die Angelsachsen wollen, daß die europäische Politik von Frankreich wahrgenommen wird. Frankreich ist aber das einzige Land des Kontinents, dessen Parlament und dessen öffentliche Meinung durchweg gegen die europäische Politik eingestellt sind. Italien und Deutschland dagegen stehen zu dieser Politik und sind willens, ihr Ausdruck zu verleihen. Rom und Bonn stützen und verteidigen eine europäische und westliche Politik. Paris tut dies nicht — oder soweit es eine solche Politik unterstützt, geschieht es mit vielen Einschränkungen und mit einer starken Tendenz zum Neutralismus und zum nationalen Partikularismus.“

„Die alte eiserne Stirn“

Die „Neue Zürcher Zeitung“ nennt am Dienstag den letzten „Pravda“-Artikel einen „Versuch zur Spaltung der Westmächte“. Das Blatt schreibt:

„Hinter der gemäßigten Tonart zeigt die Sowjetunion ihre alte eiserne Stirn. Ihre Deutschlandpolitik scheint nicht von der stalinistischen Linie abgewichen zu sein. Wie in der Entgegnung auf die Rede Eisenhowers an die neuen Herren im Kreml fehlen die Schimpfwörter gegen den Westen, die man unter Stalin gewohnt war. Wieder wird äußerlich sehr gemüßigt und scheinbar leidenschaftlos risoniert mit einer Pseudoobjektivität, wie sie Leuten Eindruck macht, die immer noch nicht glauben wollen, daß der Sowjetimperialismus nur vor überlegener Macht und Entschlossenheit zurückweicht. Die offizielle Feder in der „Pravda“ ist umsichtig bemüht, die Meinungsverschiedenheiten und den Temperamentsunterschied zwischen London und Washington auszunutzen.“

Dulles und Stassen in Ankara

ISTANBUL. Der amerikanische Außenminister Dulles und der Leiter des Amtes für gemeinsame Sicherheit, Stassen, trafen am Dienstag auf ihrer Reise durch den Nahen und Mittleren Osten zu einem eintägigen Besuch in Ankara ein, wo sie mit türkischen Staatsmännern und Militärs die politische Lage und insbesondere die Nahost-Probleme erörtern werden.

Die türkische Regierung überreichte den amerikanischen Politikern eine Denkschrift, in der die Ansicht vertreten wird, daß ein Nahost-Verteidigungspakt mit oder ohne Araberstaaten zunächst nicht verwirklicht werden kann. Die Lücke im Verteidigungssystem sollte aber im Einvernehmen mit den USA ausgefüllt werden. Die Türkei erfülle ihre Aufgaben in der NATO, wünsche aber gleichzeitig, daß die Verteidigung des Nahost-Raumes nicht vernachlässigt wird.

Wirkung wie Hiroshima-Bombe

LAS VEGAS. Aus Kreisen der 80 Kongreßabgeordneten, die am Montag dem Schießversuch mit der ersten Atomgranate beiwohnten, wurde bekannt, daß die Atomgranate die Explosivkraft der 1945 über Hiroshima abgeworfenen Atombombe hatte. Während damals zum Transport der Bombe eine Superfestung nötig war, reichte diesmal eine etwa 90 cm lange Granate vom Kaliber 28 cm im Gewicht von etwa 9 Zentnern.

Die Treffgenauigkeit des Schusses soll sehr groß gewesen sein. Einige der im Zielgebiet aufgestellten 15 Güterwagen wurden bei der Explosion umgeworfen und zerstört, hohe Blume abgeknickt oder angebrannt. Mehrere Stunden nach der Explosion „stürmten“ über 2500 Soldaten, die die Explosion in 4,5 km Entfernung erlebt hatten, das „feindliche“ Zielgebiet.

Mit dem Auto nach Spanien

Deutsche Touristeninvasion auf der Iberischen Halbinsel — Überall freundlicher Empfang
Von unserem iberischen Korrespondenten Werner Schulz

MADRID. In Madrid und Lissabon, in Barcelona und Sevilla und hinein bis in die kleinsten Städte der Iberischen Halbinsel stehen auf Parkplätzen und vor Hotels die Wagen mit dem „D“. Spanien erlebt zum erstenmal nach dem Kriege im wahren Sinne des Wortes eine deutsche Touristeninvasion, und auch in Portugal tritt der deutsche Vergnügungsreisende recht spürbar in Erscheinung, wenn er dort auch zahlenmäßig bei weitem von Engländern und Amerikanern übertroffen wird. Dafür dominiert er in Spanien in diesen Frühlingstagen unumschränkt, und die Devisenbereitstellung von weiteren 5 Millionen DM in Peseten für sonnenhungrige Spanierfahrer, die zwischen Bonn und Madrid vereinbart worden ist, wird in den nächsten Wochen den Strom der Volkswagen und Mercedes, der Porsche und Opel über die Pyrenäengrenze nicht unerheblich anschwellen lassen.

Autoreisende leben billiger

Mehr als andere Länder Europas ist Spanien das Gebiet für den „motorisierten“ Touristen. So verführerisch billig die Eisenbahnen und selbst der inner-spanische Flugzeugverkehr sein mögen, im Trubel des sommerlichen Reiseverkehrs ist es praktisch unmöglich, Fahrkarten ohne rechtzeitige Vorbestellung zu erhalten. Zudem bleiben viele der landschaftlichen Schönheiten des Landes dem Eisenbahntouristen verborgen. Im übrigen lebt der Autoreisende in Spanien und Portugal billiger als andere Touristen, wenn er es geschickt einzurichten weiß.

Beschränkungen ist der Autoverkehr in beiden Iberischen Ländern nicht unterworfen. An Grenzen wie auf Landstraßen werden Zoll und Polizei dem Ausländer gegenüber sich als lebenswürdig, verständnisvoll und freundschaftlich erweisen, sie werden ihn, wenn er an verbotener Stelle parkt, zumeist mit einem um Verzeihung bittenden Lächeln unterrichten, und wenn es einen Weg gibt, sie zu „bestechen“, so ist es wiederum das freundliche Wort und Lächeln. Das „D“ am Wagen ist in Spanien und Portugal zudem eine recht günstige Empfehlung.

Wichtige Ersatzteile mitnehmen

Treibstoffverkauf ist frei, und Benzin und Öl sind überall erhältlich. In Spanien kostet der Liter „Gasolina“, das ist Benzin, nach deutschem Geld etwa 58 Pfennig, in Portugal kommt es um ungefähr sieben Pfennig teurer. Zweckmäßig mischt man in Spanien die „Gasolina“ halb zu halb mit „Plomo“, mit „Blei“, einem stark bleihaltigen Benzin, das man zum gleichen Preis erhält wie die gewöhnliche „Gasolina“. Der Reservetank im Kofferraum kann nützlich sein, wenn es auch ohne ihn geht. In Spanien ist der Autoverkehr in der Provinz gering und Tankstellen nicht allzu häufig. Volkswagen gibt es in Portugal im Überfluß, in Spanien aber verschwindend wenige und Ersatzteile sind kaum erhältlich. Ein Pöckchen mit dem wichtigsten Ersatz kann also gute Dienste leisten. Allerdings sind Spanier wie Portugiesen keine schlechten Mechaniker und im Improvisieren gewaltig groß.

Im allgemeinen wird der Fremde nicht bei Reparaturen ausgebeutet werden, doch ist es ratsam, um Mißverständnisse zu vermeiden, vorher die Preise möglichst zu erfragen. Hat man das Pech, auf der Landstraße festzu bleiben,

wenn spanische und portugiesische Autofahrer in der Regel zu jeder Hilfeleistung gern bereit sein.

Auch Zelten ist erlaubt

Wer Lust zum Zelten hat, wird keine Hindernisse finden. Geraten sei nur, nicht gerade im Umkreis eines Dorfes ein allzu freies Freiluftdasein zu entfalten und allzu sparsam in Bekleidungsstücken zu sein. Nacktkultur erweckt hinter den Pyrenäen keine Sympathien. Abgesehen davon bestehen keine Schwierigkeiten, und Polizei und Bevölkerung werden im allgemeinen ängstlich darüber wachen, daß dem fremden Gast über Nacht kein Leid geschieht. Auch Abkochen kann man nach Lust und Laune. Die „Lackhüte“ Spaniens, die „Guardia Civil“, die Landgendarmarie, sind des Touristen gute Freunde. Sie haben oft schon, ohne daß es die Schläfer ahnten, die ganze Nacht vor einsamen Touristenzelten gewacht, auch wenn keinerlei Gefahr bestand. Ein freundlicher Gruß, wo immer sie dem Ausländer auf weiten menschenleeren Straßen begegnen, ist wohlverdient. Bewachte Parkplätze gibt es in allen größeren Städten der Halbinsel. In Portugal ist „Sternengarage“ sehr beliebt, die Straßen stehen nachts voller Wagen und viele, sehr viele Portugiesen zahlen nie Garagemiete. In Spanien ist es dagegen wenig üblich, es sei denn vor Hotels oder in kleineren Orten. Zudem werden fast immer Garagen oder Innenhöfe zum Untertreten zur Verfügung stehen. Nur Madrid ist an Garagen nicht allzu reich.

Was kostet der Tag?

Ausbeutung in Hotels und Unterküften braucht der Fremde in Spanien wie in Portugal nicht zu befürchten. In beiden Ländern sind die Preise genau festgelegt. In jedem Fremdenzimmer muß der Anschlag mit den Preisen hängen, amtlich bestätigt und gestempelt, und die Behörden spassen nicht bei Übertretungen, Hotels und Pensionen sind genau in Kategorien eingeteilt, und jeder Gast

Etwa 300 000 Sudeten-deutsche aus allen Teilen der Bundesrepublik, Berlin und dem Ausland kamen, wie berichtet, an den Pfingsttagen nach Frankfurt zum „Sudeten-deutschen Tag 1953“. Der Tag wurde mit einer Feierstunde in der Frankfurter Paulskirche in Anwesenheit zahlreicher Bundes- und Landesminister eröffnet. Ganz überraschend war auch Peter Reichenberger nach Frankfurt gekommen, der nach dem ersten Weltkrieg im Sudetenland gewirkt und nach 1945 energisch gegen das Unrecht der Ausreibung von Millionen Deutscher aus den Ostgebieten protestiert hat. Unser Bild zeigt Peter Reichenberger (Mitte) im Gespräch mit den Bundesministern Kaiser (rechts) und Seeborn (links).



kann von vornherein berechnen, was er zu zahlen hat.

Finanziell kommt am besten weg, wer volle Tagespension nimmt, für die die Preise verhältnismäßig günstig sind. Man kann in Spanien bereits für 5 und 6 DM am Tag Unterkunft und volle Verpflegung finden, 7 bis 10 DM sind mittlere Preise, und selbst in guten Hotels liegen die festen Sätze bei 15—18 DM. Dagegen wird der Übernachtungspreis kaum weniger als 3—4 DM betragen und nach der Güte der Hotels entsprechend steigen. Auch die Verpflegung ist nicht allzu preiswert. Ein Menü kostet, der Kategorie des Hotels oder Restaurants entsprechend 3—5,50 DM. Natürlich gibt es pflichtgemäß 2 Gänge. Wurst und Aufschnitt sind verhältnismäßig teuer. Wein und Obst dagegen äußerst billig. In den kleinen Gasthöfen, den „Fondas“ und „Hostales“, kommt man oft recht viel billiger davon. Natürlich spielt man nicht zu deutschen Stunden. Wer um sieben Uhr zu Nacht essen will, muß sich oft zwei Stunden gedulden.

Das Hauptlager ist eingerichtet

Der neueste Bericht von der deutsch-österreichischen Nanga-Parbat-Expedition

Expeditionsleiter Dr. Karl Herrligkoffer schreibt uns:

Im Hauptlager, am 15. Mai. Das Hauptlager ist eingerichtet. Der Transport von Gilgit hat weit mehr Zeit und Anstrengungen erfordert, als nach der Ankunft dort zu erwarten war. Der reichliche Winterschnee ab Mürchenwiese, wässrig und sehr tief, die Träger-schwierigkeiten ab Thalichi, die defekte Straße, Ausfall fast aller uns von den Militärstellen zur Verfügung gestellten Jeeps, Benzinmangel, Organisation von Tragpferden usw. — das hat immer wieder einen neuen

Tag, neue Anstrengungen und unendliche Geduld gefordert. Der uns nachgereiste Peter Aschenbrenner wird stündlich erwartet. Wir haben die ersten Erkundungsvorstöße bereits hinter uns und brennen jetzt darauf, die Hochlager einzurichten.

Die Reise durch Pakistan, der Flug nach Gilgit und der uns völlig überraschende Empfang dort hat uns alle stark beeindruckt. Ich gebe unsere wichtigsten Eindrücke nach meinem Tagebuch wieder.

6. Mai. Landung auf schmaler Bahn in Gilgit. Ein tolles Bild, wir wagen kaum auszustiegen: Eine ganze Kompanie Gilgit-Scouts mit Dudelsackpfeifern, Trommelwirbel, saluterierende Offiziere, dann, sehr würdig, der Generalresident und Political Agent, der Herrscher im Hunzatal. Herzlicher Empfang. Muß die Front der Scouts-Kompanie und dann die der angetretenen Hunzaträger abschreiten. Vorstellung wichtiger Männer des Grenzpostens, feierliche Rede auf Deutschland und die Deutschen. Wir sind sehr gerührt. Mit Jeep hinauf zum Political Agent. Lunch, neue Reden. Erste Vorbesprechungen. Hauptthema: die defekte Straße zur Rakhlotbrücke. Party. Man veranstaltet einen „Münchner Tag“ mit Bier. Vortrupp Richtung Rakhlotbrücke geht. Erkundung der Straßenverhältnisse. Es ist wie in Tirol, freundlich heiteres Tal, droben eisiger Ernst. Sogar die Gesichter der Träger erinnern stark an Tiroler Bergbauern.

8. Mai: Gepäck wird in Traglasten umgepackt. Vormittags Pause für feierlichen Akt der Flaggenübergabe. Alle Militärs sind wieder da, alle Honoratioren. Hans Ertl filmt und macht den Political Agent, der mir die pakistanische Flagge überreicht, nervös und

befangen. Die Scouts spielen auf. Zwei Reuen. Dann erhalte ich die an einem Eispickel befestigte pakistanische Flagge: weiß-grün mit Halbmond und Stern. Dreifaches „Berg-Hell“ hier, ein dreifaches „Zindabad“ drüben, viele Shakehands. Wir wollen, wenn wir den Gipfel erreichen, die pakistanische Flagge neben unseren Flaggen setzen. Schon in Karachi lobten die dortigen Zeitungen diesen unsern Entschluß.

9. Mai. Frachtmühen. Die ersten Jeeps kommen zurück, von fünf fallen vier aus. Die enge, kurvige Straße, oft aus den Felsen herausgehauen, ist in elendem Zustand. In Thalichi die ersten schweren Verhandlungen mit Trägern und Trägerobmann. Frauenberger und Knips helfen, ein Verbindungsoffizier unterstützt uns. Wir sehen sofort, ohne Regierungshilfe wäre hier nie durchkommen.

10. Mai. Wieder in Thalichi. Tollkühne Fahrt in 2 1/2 Stunden. Endlich sieht man den Nanga Parbat. Können ihn im Abendlicht ganz genau studieren. Sehen die Schaumrolle, wo Lager VII stand, das Plateau oberm Silber-sattel, den Grat. Hier unten am Indus ist's drückend schwül. Trostlose Steinröde. Der Strom hat sich an 700 m tief eingesessen, man liest es an den Uferfelsen ab, die Hunderte von Metern hinauf noch deutlich ausgewölbt sind. Große Trägersorgen.

11. Mai. Links oben steht der Rakanoshi, von uns „Bischofsmitze“ genannt. Wenn abends das Tal schon dunkel ist, leuchtet er noch lange hell über uns. Fortwährend kommen jetzt Pferdeelasten aus Gilgit. Fast alle Jeeps ausgefallen. Die vom Political Agent für uns aus dem Tal hierher befohlenen Träger sind keine Kulis, sondern Bergbauern. Sie wollen gar nicht tragen. Deshalb schwere Verhandlungen, bevor endlich die ersten 80 Mann gehen. 400 Mann müssen für uns tragen. Verpflichten sie bis zum Hauptlager.

12. Mai. Es klappt. Die Träger über die Rakhlotbrücke ins Rakhlottal hinauf gehen laufend ab. Wir haben viel zu tun, keiner ist unbeschäftigt. Der rührigste ist wieder unser Kuno Rainer, der rührigste, treueste und zielstrebigste von allen. Der beste Mann. Er wird es auch am Berg sein.

13./14. Mai. Die meisten Kameraden sind längst droben über der Märchenwiese. Die letzten Lasten gingen gestern hinauf. Gehe mit Knips als Schlusstrupps den Fluß entlang, über die berühmte Brücke und dann das Rakhlottal hinauf. Das Wetter ist gut, fast zu heiß. Oben wird es mit jedem Meter „alpin“, der Hauch des Riesengletschers wird spürbar. Viele entlassene Träger kommen uns entgegen. Wieder einmal möchten wir beim Betreten des Hauptlagers sagen: Das Schwerste wäre geschafft. Aber dieselben Worte haben wir schon beim Verlassen der Helmat gesagt. — Wir stehen am Fuß des Berges, sind nun ganz auf uns gestellt. Die Stimmung ist ungebrochen, der Gesundheitszustand wieder vorzüglich.



Auch in Madrid gibt es schon Wolkenkratzer. Der höchste (unser Bild) steht am Spanischen Platz

Sonne erreicht Höchststand - Zeit der hellen Nächte

Sternenbetrachtung im Juni

Die Sommernächte sind für Sternbeobachtungen nicht günstig, da es nie ganz richtig dunkel wird. Daß der Himmel während der Nacht einen hellen Schimmer behält, hängt damit zusammen, daß die Sonne bei ihrer nördlichen Bahn nicht tief genug unter den Horizont sinkt. Wir haben eigentlich in den Juniabenden die ganze Zeit „astronomische Dämmerung“. Wenn die Sonne nicht tiefer als 18 Grad unter dem Horizont steht, was in unseren Breiten gerade der Fall ist, so verbreitet sie einen Lichtschein, der schwache Sterne überstrahlt. Je weiter wir nach Norden kommen, umso stärker wird dieser Lichtschein der „hellen Nächte“, bis schließlich nördlich des Polarkreises im Bereich der Mitternachtsonne auch während der Nacht die Sonne über dem Horizont bleibt. — Der Beginn der astronomischen Dämmerung, die Zeit, wo man als Radfahrer das Licht anzumachen muß, rechnet von einer Sonnenstellung von 6 1/2 Grad unterhalb des Horizontes.

Das wichtigste Himmelsereignis im Juni für uns Bewohner der nördlichen Halbkugel ist der Sonnenhöchststand am 22. Juni, in dem Augenblick, wo unser Tagesgestirn das Tierkreiszeichen Krebs betritt. Hier wendet die Sonne um, weshalb man vom Wendekreis des Krebses spricht, und von nun an werden die täglichen Sonnenbögen wieder kleiner. In der Natur hat das Blüten und Wachsen und das morgendliche Jubelieren der Vögel seine höchste Entfaltung erreicht. Nun muß die Blumenpracht der Wiesen der Sense zum Opfer fallen, und das Frühkonzert wird merklich schwächer, da ein zufriedener Sänger nach dem anderen mit seinem Lied verstummt. So ist das Fest der Sommerwendepunkte, das längsten Tages, an dem seit allerher die Feuer auf den Bergen brennen. Im Grunde ein wehmütiger Abschied vom Frühling und der aufwärts steigenden Sonne. Obwohl die Wärmeabstrahlung schwächer wird, beginnt jetzt erst die eigentliche warme Zeit, der Sommer. Das ist vergleichbar mit einem Bach, der erst nach einem Regenlauf anschwillt.

Die Zeiteileichung wird Null, d. h. es gibt kei-

nen Unterschied zwischen wahrer und mittlerer Ortszeit und zwischen Vor- und Nachmittagen gibt es keine merklichen Ungleichheiten.

Der Mond hat am 4. 6. sein letztes Viertel erreicht, gleich danach kommt er in Erdnähe und passiert den Himmelsäquator, am 11. 6. ist Neumond, am 18. 6. ist in Erdferne Äquatordurch-



gang. — Am folgenden Tag das 1. Viertel, am 27. 6. schließlich Vollmond. Im Süden steht das auffällige Sternbild Skorpion, das wie eine nach rechts ausgestreckte Hand aussieht, an der Handwurzel den roten Antares (Garnant) sein Stachel ist für unsere Breiten unsichtbar, da ein Teil des Hef über dem Horizont sich erhebenden Bildes unterhalb des Gesichtskreises liegt. Östlich vom Skorpion finden wir das auseinandergezogene Bild des Schützen mit einigen hellen Sternen, aus dem sich die Milchstraße steil emporwölbt. Hier entspringen, wie auch aus Skorpion, häufig Sternschnuppen.

Die beiden großen Vögel des Himmels, Adler und Schwan, die zu beiden Seiten der Milchstraße aneinander vorbeifliegen, suchen wir zu unseren Häupten. Ihre Hauptsterne Atair und Deneb bilden zusammen mit Wega in der Leyer das sogenannte „Sommerdreieck“.

Das Sternbild des Monats sind zwei sehr ausgedehnte, zunächst nicht ganz leicht erkennbare Bilder: Schlangenträger und Schlange. Wer jedoch diese ineinander verschlungenen Bilder erst einmal gefunden hat, dem werden sie sofort immer wieder auffallen. Man sucht sie unterhalb des Herkules, zwischen Adler und Bootes (Ochsenreiber, Bärenhüter) bzw. Leyer und Skorpion. Der Schlangenträger ist eine durch mehrere deutliche Sterne markierte Gestalt, die eine gewundene, U-förmige Sternelinie „hält“, die Schlange Sie beginnt und endet etwa in Kopfhöhe zu beiden Seiten des Schlangenträgers. In der Schlange findet sich, mit dem Feldstecher gut sichtbar, einer der hellsten Kugelhaufen des ganzen Himmels (M 5 nahe Unuk dem hellsten Schlangentern a). Auf andere Beobachtungsobjekte des Monatsbildes wird im Juli hingewiesen, wenn Ende Juli — Anfang August die Stellung günstiger geworden ist. Links vom „Ellbogen“ des Schlangenträgers findet sich der Stern 70, ein Doppelstern, der insofern interessant ist, weil er der bisher einzige bekannte Fixstern ist, der wahrscheinlich von einem Planeten umkreist wird.

Merkur ist noch immer unsichtbar. Venus der Morgenstern, ist trotz seiner größten Elongation (seitlicher Abstand von der Sonne) nur 1/4 Stunden sichtbar, da die Morgenröte den Osthimmel zu stark aufleuchtet. Mars ist noch unsichtbar und den Riesenplaneten Jupiter kann man vielleicht Ende Juni am Morgenhimmel in der Nähe der Plejaden auffinden. Noch immer beherrscht der „Dösterer“ den Abendhimmel: Saturn geht schon bei Tar auf und steht noch sehr hoch, ganz nahe bei Spika bei Beginn der Dunkelheit, etwas westlich der genauen Südrichtung. Wenn es um 22 Uhr richtig dunkel wird, hat sich der Ringplanet schon tief dem Westhorizont zugeneigt. Er geht dann kurz vor Mitternacht unter, also 2 Stunden früher als Ende Mai. Am 24. Juni wird er stationär (er wandert also nicht weiter), wird wieder rechtsläufig

und nähert sich somit zum dritten Male wieder dem hellen Hauptstern Spika in der Jungfrau.

Dr. S. Knecht

„Blätter für junge Dichtung“

„Konturen“ nennt der junge Lyriker Hans Bender die von ihm edierte Zeitschrift (Verlag Eremitenpresse, Frankfurt). Im Untertitel: „Blätter für junge Dichtung“. Beides in einem bedeutungsvollen und Programm Verpflichtung, wirkliche Konturen, eben Profil zu haben, Verpflichtung auch, der Produktion der Nachwuchsschriftsteller das Dichterische zu extrahieren. Daß ein solches Unternehmen nicht allein Experiment (denn der „Experimente“ haben wir zur Genüge gehabt), sondern recht solide Arbeit sein kann, beweisen die vorliegenden Hefte der Zweimonatschrift. Schon die äußere Aufmachung in ihrem Hochformat und dem gut gedruckten Handsatz auf ausgesuchtem Papier ist ansprechend. Für diese Ausstattung sorgt der Verleger V. O. Siemas, der frühere Besitzer der einmal berühmten Rabenpresse in Berlin.

Die beiden ersten Nummern bringen neben einem das Feld zeitgenössischer Romandichtung beschreibenden Aufsatz von Heinz Schiffer über das Werk Wolfgang Koeppens Gedichte von Heinz Piontek und Wolfgang Bächler. Beides Dichter deren Namen man in den Diskussionen unserer Tage erwähnt, Bender hat in beiden Fällen repräsentative Proben ausgewählt, zu deren Form wie Inhalt man einiges sagen könnte. Einen netten, amüsanten Ton bringt er in die ganz literarische Angelegenheit hinein durch die Moritätenverse von Christa Reing: „Die Ballade vom blutigen Bomme“. Neben Versen von Ernst Meister im zweiten Band wird ein Essay von Krolow über das Gedichteschreiben angekündigt. Besonders begrüßenswert ist es, daß Bender sich Wolfgang Cordan zur Mitarbeit an seinen „Konturen“ gewinnen konnte, von dem vor einiger Zeit (zum erstenmal in Deutschland) Gedichte in einem Sammelband des Heliopolis-Verlages Tübingen, erschienen. Ein Unternehmen, dem man seine volle Zustimmung erteilen kann, dem man darüber hinaus alle diejenigen zu Abonnenten wünschen möge, denen die „Junge Dichtung“ am Herzen liegt. KW.

Jahresentnahme: 18 Millionen cbm Wasser

Die Württembergische Landeswasserversorgung baut im Egautal ein neues Wasserwerk

Heidenheim. Einen wesentlichen Beitrag für die Behebung der Wasserarmut in Mittel- und Nordostwürttemberg wird die Württembergische Landeswasserversorgung durch den Bau eines Egautal-Wasserwerkes leisten...

3000-1500 Liter kristallklares Wasser, das sich in dem zerküfferten Weißjura des Hartfeldes zwischen Aalen und Neresheim ansammelt...

Das Herz ging ihr auf, als eine Flüchtigkeitsfrau wieder mit Dr. Thompson's Schwammpulver waschen konnte. Wunderbar! Schwammpulver im roten Paket reinigt alles, ob Berufs-, Grob- oder Buntwäsche...

3000 qm großen Quelltopf des Buchbrunnens. Der aus großer Tiefe hervorbrechende Wasserreichtum fließt der Egautal, deren Oberlauf von Neresheim bis Dischingen meist trocken ist...

Südwestlich des Buchbrunnens schöpft die Württembergische Landeswasserversorgung seit dem Jahre 1917 bei Langenau und Niederstotzingen Grundwasser des Donaurieds und führt es das Brenntal hinauf und das Remstal hinab bis zum Endbehälter auf dem Rotenberg bei Stuttgart...

Für die Landeswasserversorgung lag es nahe, in der Nähe ihrer nicht völlig ausgenutzten Fernwasserleitungen nach neuen Vorkommen zu suchen, um bei etwaigem Bedarf mehr Wasser abgeben zu können...

Den Schwiegersohn erstochen

Mannheim. In der Nacht zum Pfingstsonntag hat in der Gemeinde Ketsch im Landkreis Mannheim der 67 Jahre alte Adam Schwab seinen 35 Jahre alten Schwiegersohn Werner Vogel erstochen...

Der persönliche Kontakt ist das Wesentliche

Deutsche und französische Juristen trafen sich in Freudenstadt

Freudenstadt. Etwa 60 deutsche und französische Juristen kamen über Pfingsten in Freudenstadt zusammen, um gemeinsam interessante Berufsfragen und Fragen des Rechts zu erörtern...

Auch bei den Empfängen der Landesregierung, des französischen Generalkonsuls und des Landeskommissars kam der Wunsch zu näherem Kennenlernen und gemeinsamer Trümmerbeseitigung...

Kurze Umschau

Auf dem Heimweg vom Blitz erschlagen wurde ein 35jähriger Landwirt von Heudorf bei Meßkirch. Er hat mit seiner 24jährigen Mutter, der Frau und den Kindern Rüben gesetzt...

Das „Sechsenfest“, Friedrichshafens Heimat- und Kinderfest, findet dieses Jahr vom 18. bis 20. Juli statt. Der Festzug der 5000 Kinder wird unter dem Motto „Tausendundeine Nacht“ stehen...

1700 Gas- und Wasserfachleute aus dem Bundesgebiet und dem Ausland werden an der Jahrestagung des Deutschen Gas- und Wasserfachvereins teilnehmen, die von Mittwoch bis Freitag in Stuttgart abgehalten wird...

In einer Kurve der Straße Münsingen-Ehingen wurde das Motorrad eines 33jährigen Mannes aus der Fahrbahn getragen. Die 24jährige Sozialfahrerin wurde dabei so schwer verletzt, daß sie noch am gleichen Abend starb...

In den Troler Bergen tödlich verunglückt ist eine 22jährige Praktikantin aus Heidenheim am Pfingstmontagfrüh. Beim Aufstieg von der Gipfelhütte im Tannheimer Tal zur Köllenspitze stürzte sie 80 m tief ab...

Vor Schreck gestorben ist ein 15jähriges Mädchen in Hausen an der Rot, Kreis Backnang. Als vor ihr ein Blitz niederging, erlitt das Mädchen eine Gehirnblutung, an der es nach wenigen Stunden starb...

Die süddeutschen Pioniere veranstalten am 6./7. Juni ein Kameradschaftstreffen in Ulm. Anmeldungen an den Verein ehemaliger Pioniere in Ulm-Söflingen, Meinhofstraße 13.

jetzt zur Deckung des stetig wachsenden Bedarfs ihrer Abnehmer in den besonders wasserarmen Kreisen Nordostwürttembergs erschließen will. Mit den vorbereitenden Arbeiten ist bereits begonnen worden...

Neue Methode der Wasserfindung

Bad Liebenzell. Vor Fachleuten und Pressevertretern gab kürzlich Geophysiker Dr. Martin Paul, Bad Innau, Einblick in seine seit 1935 entwickelte geothermische Schürfmethode. Das Verfahren beruht auf der Tatsache, daß der zur Erdoberfläche aufsteigende Wärmestrom in Schichten guter Wärmeleitfähigkeit gefördert wird...

Pfingstzeltlager des CVJM

Nagold. Das Christliche Jungmännerwerk führte über Pfingsten auf dem Eisberggelände in Nagold ein Zeltlager durch, an dem rund 1000 Jungen aus dem ganzen Land teilnahmen. Sport und Spiel, Gesang und ernste Bibelarbeit standen im Mittelpunkt der drei Tage...

Zwei Heimkehrer

Sigmaringen. Eine besonders frohe Pfingstüberraschung erlebten in Baden-Württemberg zwei Familien, in die vor dem Fest deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich vorläufig entlassen wurden. Es handelt sich um den 43 Jahre alten Robert Vogele aus Riegel im Kreis Emmendingen (Südbaden) und um den 55 Jahre alten Wilhelm Dorn aus Sigmaringen...

Das Heuberg-Bähnle als Jubilar

Spalchingen. Die als „Heubergspresso“ bekannte normalspurige Nebenbahn Spalchingen-Denklingen-Gosheim-Wehlingen-Harras-Obernhelm-Reichenbach, die mit Gosheim (840 m) den höchstgelegenen württembergischen Bahnhof aufweist und dort die europäische Wasserscheide überquert, feierte am 23. Mai ihr 25-jähriges Jubiläum...

lichen Schwankungen ausgesetzt sind, so bedurfte die praktische Anwendung der Methode zunächst der wissenschaftlichen Erforschung geeigneter Verfahren, mittels derer sämtliche Oberflächeneinflüsse aus den Bodenmeßergebnissen entfernt werden können.

Dieses Ziel ist inzwischen von Dr. Paul erreicht und das Verfahren so vervollkommen worden, daß es selbst unter schwierigsten Verhältnissen einwandfreie Ergebnisse liefert. Die Arbeitsweise Dr. Pauls wurde durch praktische Meßvorführungen erläutert und hierbei die Messungen wiederholt, die 1951/52 zur Auffindung zweier neuer Quellen im Liebenzeller Tal führten...

Die sehr interessanten Meßvorführungen fanden bei den anwesenden Fachleuten starkes Interesse. Es wurde in Aussicht genommen, die geothermische Schürfmethode für die Trinkwasserversorgung in Baden-Württemberg einzusetzen und damit in den Dienst eines immer dringender werdenden Problems zu stellen. Die Kurverwaltung Bad Liebenzell erfreut sich dank der Anwendung des geothermischen Verfahrens von Dr. Paul einer mineralisierten Quellwasserspülung ihres vorbildlich schönen Schwimmbades...



Auf dem Sternberg bei Gomadingen, dem schönsten Aussichtspunkt der Münsinger Alb, steht jetzt das Holzgerüst des neuen Aussichtsturms. Am vergangenen Donnerstag wurde vom Schwäbischen Alverein Richtfest gefeiert...

Aus Südwürttemberg

Bahnprojekte dar, die je in Württemberg ausgeführt worden sind. Die Hindernisse waren einst, besonders im „Millionenloch“ zwischen Denklingen und Gosheim, schier unüberwindlich. Um so mehr freuen sich die Heubergler über ihr Bähnle, das Industrie, Fremdenverkehr und Aufblühen von Handel und Gewerbe mit sich brachte...

Rabiaten Autofahrer

Tuttilingen. Ein Angehöriger des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ mußte nach einer Mitteilung des Gaubmanns des Schwäbischen Alvereins bei der Ausübung des Streifenendienstes zum Schutz seltener Pflanzenarten schwere Mißhandlungen hinnehmen. Nach der Schilderung des Gaubmanns hat sich der Vorfall im Gebiet zwischen Hattlingen und Talmühle abgespielt...

Trachtenfest in Biberach

Biberach/Riß. Die mittelalterlichen Straßen von Biberach standen zu Pfingsten im Zeichen des Gaufestes des Trachtenverbands Bodensee, an dem 35 Trachtengruppen aus dem In- und Ausland teilnahmen.

Ehrenvorsitzender der Baumeister

Stuttgart. Der Württ. Baumeisterbund hat Ministerpräsident Dr. Maier zu seinem Ehrenvorsitzenden ernannt. In der Ernennungsurkunde, die der Vorsitzende des Baumeisterbundes, Wilhelm Klimmich, am Montag im Staatsministerium überreichte, heißt es u. a.: Mit Wohlwollen habe Ministerpräsident Dr. Maier die Bestrebungen des Baumeisterbundes unterstützt...

Kimmich dankte dem Ministerpräsidenten, daß er auf Vorschlag des Baumeisterbundes Prof. Karl Gösser zum neuen Leiter der Staatsbauschule ernannt habe. Er wies darauf hin, daß 85 Prozent aller Bauten in Württemberg in den letzten 100 Jahren von Absolventen der Staatsbauschule errichtet worden seien. Der Vorsitzende des Baumeisterbundes hat den Ministerpräsidenten, dafür einzutreten, daß das Ausbildungsniveau der mit Abstand besten Bauschule in der Bundesrepublik erhalten bleibe und nicht der angestrebten Nivellierung der Schulprogramme geopfert werde.

Auto in Neckar gestürzt — 3 Tote

Eßlingen. Drei Menschen fanden am Montagabend bei einem schweren Autounfall auf der linksufrigen Neckarstraße zwischen Eßlingen und Plochingen den Tod. Ein Stuttgarter Personenwagen, in dem sich vier Personen befanden, fuhr gegen einen Randstein, geriet auf die Böschung, überschlug sich und stürzte in den Neckar. Ein 33 Jahre alter Inasse aus Stuttgart konnte sich, nachdem er die Fensterscheibe eingedrückt hatte, mit letzter Kraft aus den Fluten an das etwa fünf Meter entfernte Ufer retten.

Zwei Männer, die in der Nähe der Unfallstelle waren, verachteten vergeblich, die Tür des vom Wasser überspülten Fahrzeugs zu öffnen. Schließlich schlug eine inzwischen eingetroffene motorisierte Streife der Landespolizei das Verdeck des Wagens ein und barg die drei am Innensitzen des dem Fahrzeug Belohnen, einem 68 Jahre alten Mann aus Stuttgart, der den Wagen gelenkt hatte, seiner 67 Jahre alten Frau und einer andern, 57jährigen Frau aus Cannstatt, blieben alle Wiederbelebungserfolge erfolglos.

Aus Nordwürttemberg

Starker Kartoffelkäferbefall erwartet

Stuttgart. Das Pflanzenschutzamt Stuttgart rechnet in diesem Jahr mit einem außerordentlich starken Kartoffelkäferbefall. Ausschlaggebend dafür soll die Trockenheit des letzten Sommers gewesen sein. In einigen Landesteilen, vor allem in der oberheinhischen Tiefebene, sind bereits früher als in andern Jahren Kartoffelkäfer festgestellt worden. Nach den Wahrnehmungen des Pflanzenschutzamtes hat sich der Kartoffelkäfer über alle Gemeinden in Baden-Württemberg ausgebreitet.

Schrankenwärter tödlich überfahren

Böblingen. Am Abend des Pfingstmontags ist der 55 Jahre alte Afsätter Schrankenwärter Wilhelm Bauer von einem Zug aus Richtung Herrenberg zwischen Afsätt und Nufingen tödlich überfahren worden. Er hatte sich wie üblich etwa um 20 Uhr auf seinen Dienstgang begeben, um die Signallampen zu kontrollieren. Als er nicht zur gewöhnlichen Zeit zurückkehrte, gingen seine Frau und ein Kollege den Bahnkörper entlang, wo sie Bauer bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt vorfanden.

Franzosen besuchten Ulm

Ulm. Siebzig ehemalige französische Kriegsgefangene aus Paris und Lille kamen über Pfingsten mit ihren Angehörigen nach Ulm, um den alten Stätten der Gefangenschaft und den deutschen Familien, bei denen sie damals gearbeitet haben, einen Besuch abzustatten.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Am Mittwoch nachlassende Gewitter, später erneut heiter und warm. Höchsttemperaturen bis nahe 25 Grad. Am Donnerstag erneut aufkommende Gewitter und schwül.

Quer durch den Sport

Bergelin im Einzel

Rot-Weiß-Turnier in Berlin. Das internationale Pfingst-Tennisturnier des Berliner Rot-Weiß-Clubs gelangte am Montag mit vier Entscheidungen zum Abschluß. Vor nur 1090 Besuchern holte sich der schwedische Meister Lennart Bergelin den Sieg im Herren-Einzel gegen den Australier George Worthington viel leichter als erwartet mit 6:3, 6:3. Bei den Damen brauchte Totta Zehden (Stuttgart) gegen die Österreicherin Lisi Broz mit 6:2, 6:1 kaum eine halbe Stunde.

Dafür entschädigte sich die Wienerin durch zwei Erfolge in den Doppelkonkurrenzen. Mit Fred Huber zusammen gewann sie das Gemischte Doppel gegen die deutsch-italienische Kombination Zehden/Lazzarino 6:3, 6:7, 7:5 und mit der Italienerin Manfredi als Partnerin war sie auch im Damen-Doppel 7:5, 6:4, gegen Zehden/Buderus erfolgreich.

Drei Deutsche in der Europastaffel

Die Europameisterschaften der Amateurböxer brachten der deutschen Staffel noch nachträglich einen großen Erfolg. Wie der BABV-Sportwart Eugen Böhm nach seiner Rückkehr aus Warschau erklärte, wurden drei deutsche Boxer in die Europauswahl nominiert, die im Sommer dieses Jahres zum traditionellen Erdteilkampf USA gegen Europa nach den USA fährt. Es sind dies der Weitergewichener Heidemann (Berlin), der Halbschwergewichtler Schweibauer (München), der Stuttgarter Boxer Mehling (Hannover) und Wemhöner (Berlin) sind Ersatzmänner für die Europauswahl.

Neuer Sieg Winklers

Im letzten Wettbewerb des reihmäßigen internationalen Reitturniers in Madrid hat H. G. Winkler auf „Halla“ am Montag erneut einen Sieg herausgeritten. Feblertlos übersprang „Halla“ drei schwierige Hindernisse von 1,30, 1,50 und 2 Meter Höhe und verwies damit den Spanier Goyoga auf „Menorca“ auf den zweiten und den französischen Olympiasieger D'Orliola auf „Birin“ auf den dritten Platz. Fritz Thiedemann auf „Diamant“ und Magnus von Buchwaldt auf „Jaspis“ teilten sich in dem vierten Platz.

Kurz berichtet

Bei einem Übungsflug mit Windenstart vom Gelände des ehemaligen Fliegerhorstes Bad Aibling stürzte am Pfingstmontag der 34 Jahre alte Segelflieger Johann Bayer aus Aich bei Fürstenfeldbruck tödlich ab.

Am Dienstag, dem dritten Tage der europäischen Basketball-Meisterschaft in Moskau schlug Ägypten die deutsche Mannschaft mit 74:61. Griese, einer der besten Spieler bei den Meisterschaften, holte allein 17 Punkte für Deutschland heraus und erntete lebhaften Beifall. Es reichte jedoch nicht zu einem deutschen Sieg.

Vorläufige Totogewinne

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 2400 DM, 2. Rang je 1400 DM, 3. Rang je 1350 DM; Zehnerwette: 1. Rang je 995 DM, 2. Rang je 18 DM, 3. Rang je 350 DM.

Hans Steen
schrieb den
Tatsachen-
bericht:

Staatsmänner in Pantoffeln

Präsidenten,
Politiker und
Diplomaten
ganz privat

Copyright by Kauslit, Lübeck — durch Verlag v. Gröber & Örg, Wiesbaden

Alcide de Gasperi ist Nachbar des Papstes

„Meine Sehnsucht sind die Berge Südtirols...“

Wer morgens gegen 9.30 Uhr in Rom vor dem recht altmodischen Mietshaus Nr. 21 in der Via Bonifazi VIII patrouilliert, wird sehr bald einen hochgewachsenen bageren Herrn mit einem zerbeulten Hut und einem schlotternden Paletot herauskommen sehen, der zeltungeliebt gemächlich davonschlendert, ausgesprochen bleich aussieht und endlich im Palazzo Viminale verschwindet. Niemand nimmt von diesem Herrn viel Notiz. Wer in einem Hause wohnt, in dessen Parterre ein Apotheker, ein Zuckerbäcker und ein Schuster hausen kann kaum etwas Besonderes sein. Doch in dem gleichen Hause befindet sich im V Stock an der Tür einer Fünfstückerwohnung ein kleines Messingschild: Alcide de Gasperi steht darauf. Italiens Ministerpräsident lebt seit vielen Jahren in einem Kleinbürgerviertel von Rom.

„Wir haben ihm schon oft nahegelegt“, sagen seine Freunde, „sich eine repräsentative Wohnung zu nehmen. Er will es nicht!“ „Ich habe für solchen Luxus kein Geld, und außerdem sehe ich aus meinen Fenstern die Kuppel der Peterskirche. Ich bin ein Nachbar des Papstes“, pflegt de Gasperi zu sagen.

Es ist nicht einmal so schwer, bei de Gasperi einzudringen. Die Zimmer, die der Gast sieht, zeigen den bescheidenen Komfort einer kleinbürgerlichen Wohnung der Jahrhundertwende. Vor den Fenstern sind Blumenkästen befestigt, auf den Schränken rangieren Familienfotos. Doch schon mit den Blumen, die der Ministerpräsident sehr liebt, hat es seine peinliche Bewandnis. Man gießt seit längerer Zeit von oben Essig oder gar Salzsäure auf die Blätter. Ueber der Familie de Gasperi wohnt nämlich seit vielen Jahren eine sizilianische Gräfin, die wie die meisten ihrer Landsleute eine fanatische Monarchistin ist. Die Signora Luigi Patti, mit der berühmten Sängerin weder verwandt noch verschwägert, macht de Gasperi dafür verantwortlich, daß die Republik eingeführt wurde. So rächt sie sich auf ihre Weise.

Die Gräfin kennt natürlich längst die Schwächen ihres Hausgenossen im fünften Stock. Er kann keine Geräusche leiden. Alcide de Gasperi klettert mit seinen 70 Jahren jeden Tag die fünf Stockwerke hoch, obwohl sich ein Aufzug im Hause befindet. Er kann das Geräusch des Mechanismus nicht vertragen. Die Gräfin beobachtet genau, wann der Ministerpräsident gegen 14.30 Uhr nach Hause kommt, im gleichen Augenblick setzt sie sich ans Klavier und beginnt unermüdet, sizilianische Lieder und Arien zu singen. Hat sie dazu nach etwa anderthalb Stunden die Lust verloren, so dreht sie das Radio auf größte Lautstärke, bis dann um 17.30 Uhr der geplagte Mann unter ihr fluchtartig das Haus verläßt und ins Büro zurückkehrt. Dieser Krieg der Geräusche geht schon drei Jahre lang.

„Verklagen Sie doch die Frau“, meinte Mario Scelba, selbst ein Sizilianer und zugleich als Innenminister der beste Mitarbeiter de Gasperis.

„Ich bin der Meinung, daß man mit Ruhe mehr erreicht“, erwiderte de Gasperi. „Ich habe das auch erfahren, als mich die faschistische Polizei beobachtete. Man hielt von mir nichts, und so ließ man mich in Ruhe!“

Die alten Koffer

Alcide de Gasperi lehnt nichts so sehr ab wie Aufsehen. Als er nach den Vereinigten Staaten reiste, als man ihn auf dem Broadway buchstäblich mit Konfetti überschüttete, hatte Italiens Regierungschef in seinem Gepäck derart altmodische Koffer, daß die amerikanischen Journalisten diesen Ungeheuern lange Artikel widmeten. Man schenkte ihm später in Italien nagelneue Prachtstücke, die noch heute auf dem Hausboden stehen und ohne allen Zweifel dort verstauben werden.

„In den alten Koffern habe ich für Italien eine Anleihe, neue Schiffe und die Sympathie der USA mitgebracht“, pflegte de Gasperi damals zu sagen.

Als de Gasperi am 10. August 1947 zu der Konferenz erschien, in der der Friedensvertrag mit Italien festgelegt werden sollte, wies ihm Georges Bidault mit der Miene eines Prozeßvorsitzenden schweigend einen Platz an. Der Ministerpräsident ging ebenso schweigend dorthin, erhob sich alsbald und sagte mit seltsam schwacher, doch schneidender Stimme:

„Ich fühle, daß außer Ihrer Höflichkeit keine Gefühle für mich sprechen. Doch ich spreche im Namen einer neuen starken Republik, um eine gerechtere und menschlichere Welt zu errichten!“

Keine Hand rührte sich zum Beifall. Doch als de Gasperi geendet hatte, erhob sich der amerikanische Staatssekretär Byrnes und drückte ihm die Hand. Der Bann war gebrochen, sogar der russische Delegierte schüttelte ihm die Hand. De Gasperi verzog keine Miene. Er lächelt selten und nur dann, wenn er im Kreise seiner Familie sein kann.

Als de Gasperi im Herbst 1922 die Schwester eines guten Freundes, Francesca Romani, heiratete, mußte der Zug, der ihn von den Flitterwochen zurückbrachte, auf offener Strecke halten. Man ließ einen Sonderzug nach Rom vordringen, der mit Schwarzhemden gefüllt war. Der „Marsch auf Rom“ hatte begonnen. De Gasperi konnte den Regisseur dieses Coups bereits sehr gut. Als er

eines Tages in seiner Heimatstadt Trient in einer marxistischen Wahlversammlung sprach, opponierte ihm ein junger Sozialist recht unsachlich.

„Ich werde dich noch wiedertraffen, mein Freund“, rief der junge Heißsporn. Es war Benito Mussolini.

Italiens Ministerpräsident ist Südtiroler. Sein bester Freund war Cesare Battisti, den die Oesterreicher henkten und dessen weißes Marmorkreuz heute auf den Höhen über Trient leuchtet. Als de Gasperi in Innsbruck studierte, sperrte man ihn bald wegen Landesverrat ein. Dennoch wurde er später k.u.k. Reserveoffizier, Journalist am „Il nuovo Trentino“ und der Organisator der italienischen Wanderarbeiter und Scherenschleifer in Wien. Ob im alten österreichischen Parlament, ob heute als Ministerpräsident der jungen Republik, de Gasperi liebt es nicht, sich herauszustaffieren. Nur ein einziges Mal hat es seine Gattin geschafft, daß sich ihr Mann einen neuen Anzug bauen ließ. Das war zum Empfang des Schahs von Persien, als die Motten den alten Cut zerfressen hatten.

„Wo stehen Ihre Gegner“, fragte kürzlich ein Reporter den Ministerpräsidenten.

De Gasperi dachte eine Weile angestrengt nach, dann meinte er: „Ich habe überall Feinde!“

In Wirklichkeit hat er sehr viele Freunde in der Umgebung seines bescheidenen Landbesitzes, der unmittelbar an die päpstliche Sommerresidenz Castel Gandolfo grenzt. Der frühere Bibliothekar des heiligen Stuhls, der sich jahrelang in den unermesslichen Büchereien des Papstes vergrub, um in der Stille des Vatikans eine Art freiwilliges Exil zu erleben, ist seiner Frau und seinen vier Töchtern ein rührender Familienvater. Maria Romana, die Älteste, hat sich vor einiger Zeit mit einem Architekten in Mailand verheiratet, nachdem sie ihren Vater nach den USA begleitete. Die zweite Tochter, Lucia, hat in einem römischen Kloster den Schleier

genommen. Die Jüngste, Paloa, ist asthmaleidend und muß den ganzen Sommer auf dem Lande verbringen. In Rom verlehrt die dritte Tochter, die 18jährige Cecilia, den Hausstand zusammen mit der Mutter.

„Ich liebe kein Kino und auch kein Theater“, sagte de Gasperi. „Ich liebe keine Plätze mit vielen Menschen, an denen es laut zugeht. Meine eigentliche Sehnsucht sind die Berge Südtirols. Wenn ich sie ein Jahr nicht sehe, bin ich unglücklich!“

Abends nach neun Uhr immer zu Hause

Der Vater des heutigen italienischen Ministerpräsidenten war in dem kleinen Ort Castel Tisno Steuerkontrolleur. Sein Sohn liebt die alten Volkweisen, die heute noch an den Sommerabenden in den abseitigen Tälern des Trentino gesungen werden. Trifft man Alcide de Gasperi einmal in den Ferienmonaten unweit von Castel Gandolfo mit seiner Frau und seinen beiden jüngsten Töchtern, so wird man bald den Klang der Ziehharmonika hören. Eines der Mädchen spielt sie, und der Vater sitzt mit den alten Dorfbewohnern zusammen und mitsingt. De Gasperi raucht nicht, er trinkt keinen Alkohol, er hat niemals einen eigenen Wagen gefahren, er geht nicht aus, er haßt alle Bankette und sonstigen Festlichkeiten. Pünktlich um 21 Uhr ist für ihn der Tag zu Ende.

„Wer de Gasperi sprechen will, der braucht ihn nur nach 21 Uhr anzurufen. Er ist immer zu Hause“, sagt man in den römischen Cafés, die er nur im Vorbeigehen kennt.

Als in der Debatte um den Atlantikpakt die Wagen in der Kammer hoch gingen, nahm sich de Gasperi den Führer der Sozialisten, Saragat, beiseite und ging mit ihm — unbekümmert um das Duell der 160 Reden — in sein Privatbüro. Nach einer Weile kam einer der Kammerabgeordneten hereingelaufen und meldete sichtlich erregt:



Alcide de Gasperi spricht

„Sie müssen sofort kommen. Man schlägt sich im Saal. Man hat sich bereits mit großen Vasen beworfen!“

De Gasperi setzte umständlich seine Brille auf, sah den aufgeregten Mann eine Weile stolsch an und fragte dann:

„Haben Sie die zerbrochenen Vasen gezählt?“

Saragat mußte in diesem Augenblick laut lachen. De Gasperi sah ihn erstaunt an. Ihm war die Komik der Situation nicht zum Bewußtsein gekommen. Der Mann, der offiziell nie lacht und nicht einmal lächelt, hat mit seiner beispiellosen Ruhe nicht nur seine Mitbewohnerin im Hause Via Bonifazi VIII zur Verzweiflung gebracht, er hat auch seine politischen Gegner beslegt.

„Ich kenne keine Erfolge durch Kraft, sondern nur durch Geduld“, sagte er einmal im Freundeskreis. „Wenn man mir die Wahl zwischen zwei Extremen stellt, dann wähle ich den dritten Weg, der dazwischen liegt!“

Als man ihm nach seiner Rückkehr aus den USA seine Reden, die auf Band aufgenommen worden waren, noch einmal vorspielen wollte, gab es einen erstlichen häuslichen Konflikt. „Laßt doch solche Dummheiten“, murrte er. „Wenn ich Erfolg habe, so verdanke ich das meinem Glauben; wenn ich keinen Erfolg habe, dann bin ich eben unfähig!“

Der Caudillo und die arabische Welt

Franco ist Spezialist für Farbtotos

legion, deren Aufbau und Geist wesentlich von der französischen Fremdenlegion verschieden ist.

Es ist bekannt, daß General Franco seine entscheidende, militärische Laufbahn bei den Truppen in Marokko durchgemacht hat und daß diese marokkanischen Regimenter auch im Bürgerkrieg das wesentliche Rückgrat der spanischen Einheiten bildeten. Aus dieser Tatsache resultiert noch heute das besonders freundschaftliche Verhältnis, das zwischen der arabischen Welt und dem spanischen Regime besteht, wenn auch andererseits die Äußerung aus dem Mund eines hohen geistlichen Würdenträgers in Spanien nicht fehlt, wonach Spaniens Aufgabe in einer Art Fortsetzung der Kreuzzugs-Politik gegenüber dem Islam zu sehen sei. Im spanischen Außenministerium ist man darüber jedoch anderer Meinung, und ebenso hat die arabische Liga durch ihren Beschluß, in zwei spanischen Hafenstädten die wesentlichen Handelsniederlassungen der ihr angeschlossenen Staaten für den Warenaustausch mit Europa zu errichten, klar die Einstellung der Liga in ihrem konservativen Verhalten gegenüber Spanien erwiesen.

Man kann wohl annehmen, daß die Beziehungen Spaniens zur arabischen Welt gut und dauerhaft sein werden, so lange Generalissimo Franco an der Spitze des Staates steht. Und diese Beziehungen konnten auch nicht durch einen Vorfall getrübt werden, in dem die hübsche Tochter des Staatschefs Carmencita die Hauptrolle spielte.

Eines Tages war in den späten Abendstunden ein junger Mann über die Mauer von Francos Regierungssitz in El Pardo gestiegen und hatte sich dort im Park mit Carmencita getroffen, von der der vielbeschäftigte Pater immer noch glaubte, sie interessiere sich ausschließlich für ihre kleinen, weißen, andalusischen Zwergesel und ihre internationale Puppensammlung. Der junge Mann aber, der mit stillschweigender Duldung von Donna Carmen Franco, der Mutter, ins El Pardo eingestiegen war, war Prinz Muley El Mehedi, der Bruder des Kalifen von Spanisch-Marokko. Der hochgewachsene, leidenschaftliche junge Fürst hatte die Tochter Francos bei einem offiziellen Fest getroffen und sich prompt in sie verliebt, und auch Carmencita schwärmte für Prinz Muley, der tagsüber in Madrid studierte.

Ein Arzt wird Francos Schwiegersohn

Prinz Muley genoß die Abenddämmerung in El Pardo etwa drei Monate lang, dann waren die Wochen dahintergekommen und machten Meldung. Hierauf soll es in den Privaträumen des Generalissimo zu recht lebhaften Auftritten gekommen sein. Der marokkanische Prinz wurde abgehoben.

Doch nicht lange, da lernte Carmencita beim Stierkampf in St. Sebastian den 27jährigen Arzt Dr. Christobal Martinez kennen, der sich beruflich mit Lungenchirurgie beschäftigte. Es war Liebe auf den ersten Blick. Als Carmencita diesen Arzt heiraten wollte, gab es eine erneute Auseinandersetzung mit dem Vater, doch diesmal gab Carmencita nicht nach. Der Generalissimo mußte den jungen Mann einladen, fand ihn auch recht angenehm und gestattete schließlich sogar, daß er seine Tochter zum Baden an den Strand von La Concha begleiten durfte. Für spanische Verhältnisse bedeutete dies schon ein außerordentliches Entgegenkommen. Und Carmencita zeigte sich ähnlich entgegenkommend, indem sie einen Bikini anzog und in das Wasser sprang. Hieran nahm wiederum der Bischof von Vittorio Ansoñ, weil er zweiteilige Badeanzüge für nicht schicklich hält, Franco als Vater nahm diese Kritik jedoch nicht zur Kenntnis, veranlaßte seinerseits, daß die Mutter des jungen Arztes ihren Titel einer Marquise auf den Sohn übertrug, so daß aus Dr. Martinez plötzlich ein Marquis von Villaverde wurde, — und die Hochzeit konnte stattfinden.

Vielleicht waren die Komplikationen in den Liebesaffären der Tochter Franco familienbedingt. Auch bei Vater Franco war nämlich die Heiratsangelegenheit seiner Zeit keineswegs glatt gegangen. Als der damalige junge und unbekanntes Offizier der spanischen Fremdenlegion Francisco Franco um die Hand von

Carmen Polo, der Tochter eines reichen Großindustriellen aus Oviedo anhiet, war auch diese Sache keineswegs einfach zu lösen. Politische Gegensätze zwischen den Familien spielten eine Rolle und ganze elf Jahre mußten die beiden Liebenden, die sich treu blieben, auf die Hochzeit warten. Schließlich war Franco schon Oberstleutnant, als er dennoch den Sieg errang und seine Carmen heiraten konnte.

Donna Carmen Franco gehört auch heute in ihrer Stellung an der Seite des Staatschefs nicht zu den Gesellschaftsdamen, die ihren Tag mit Nichtstun verbringen. Sie hat die Sichtung und Beantwortung der Privatkorrespondenz ihres Mannes übernommen und man sagt, daß es eigentlich nur einen einzigen Punkt gibt, in dem sich die Eheleute nicht einigen können; das ist der Stierkampf. Während Donna Carmen keine Vorstellung berühmter Toreros versäumt, geht der Caudillo nur einmal im Jahr zu einem Stierkampf, dann nämlich, wenn die Veranstaltung für wohltätige Zwecke stattfindet.

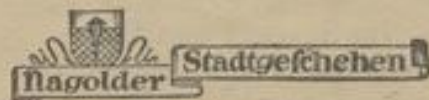
Daher in El Pardo beginnt der Tageslauf des Caudillo morgens um 8 Uhr, wobei er zunächst in Begleitung seiner Gattin in der kleinen Kirche eine Morgenandacht hört. Kabinetsitzungen finden in einem Saal statt, der eine vorzügliche Mikrofonanlage hat.

Ist die Arbeit des Alltags beendet, so begibt sich der Caudillo gern in seine Dunkelkammer, wo er Farbfilme entwickelt, die er bei allen Gelegenheiten aufnimmt. Er gehört, so wird versichert, zu den wirklichen Kennern auf diesem Gebiet, und fast alle Fotos, die man in der Weltpresse von der Familie Franco sieht, müßten eigentlich den Vermerk „Foto-Franco“ tragen.

(Fortsetzung folgt)



Der Caudillo besucht ein Bergwerk



Wir gratulieren

Im Stadtteil Iselshausen kann heute Herr Gottlieb Rauser, Küfer, seinen 84. Geburtstag feiern. Dem Hochbetagten gelten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Fast 900 Fahrzeuge in der Stunde

Am Vorstadtplatz wurden am Pfingstmontag zwischen 17 und 18 Uhr fast 900 motorisierte Fahrzeuge — außer den Fahrrädern — gezählt. Ein Wunder, daß bei dieser Verkehrsdichte keine größeren Unfälle passiert sind, aber das motorisierte Publikum verhielt sich im allgemeinen sehr diszipliniert. Lediglich bei der Ankerbrücke stießen am Sonntag ein PKW und ein Motorrad zusammen, wobei sich leichter Sachschaden ergab.

„Die schöne Magelone“

Heute abend, den 27. Mai, findet um 20 Uhr im Festsaal der Lehrerbilderschule ein Konzertabend mit Prof. W. Dürr (Gesang), Frau H. Schick-Dürr (Rezitation) und R. Sturm (Klavier) statt. Das Märchen von der schönen Magelone stammt aus der Heimat der Troubadours und wurde in höflich-ritterlichen Kreisen erstmals vorgetragen. In den von Musius gesammelten „Volksmärchen der Deutschen“ erschien es auch in deutscher Sprache. Ludwig Tieck gab ihm eine neue Form und fügte Verse ein, die Brahms zu seinen herrlichen Magelone-Liedern inspirierten. Es wäre zu wünschen, daß sich zu dieser „Stunde der Musik“ des VBW eine möglichst große Hörergemeinde einfindet, besonders vorseit der kulturellen Vereine, der Sänger und Sängerinnen usw. Sie sind im Eintrittspreis der Theatergemeinde und den Angehörigen des VBW gleichgestellt (1 DM).

Der „Liederkrantz“ gibt bekannt

Der Vorstand macht auf das Konzert des heimischen Künstlers Prof. Wilhelm Dürr aufmerksam und empfiehlt den Mitgliedern den Besuch des Brahmsabends. Sänger und Sängerinnen lösen ermäßigte Karten zu 1 DM.

„Das Mädchen aus der Súdsee“

Ein Filmlustspiel mit Angelika Hauff, Peter Mosbacher, Hardy Krüger, Käthe Haack, Albert Florath u. a. Zwei Stunden Frohsinn und gute Laune. Der Film läuft heute und morgen im Tonfilmtheater Nagold.

Zur letzten Ruhe

Eine überaus große Trauergemeinde hatte sich am Sonntagmittag in St. Remigius eingefunden, um Frau Hilde Günther, der

Ein Feuer, das weiterbrennt

Nagold. An die 1000 Jungen und Jungmänner des CVJM aus dem ganzen Land erlebten auf dem Eisberg drei Tage, die so reich an äußeren und inneren Eindrücken waren, daß es nicht leicht ist, mit wenigen Worten darüber hinwegzugehen. Über den Verlauf des Zeltlagers auf dem abgelegenen, waldumsäumten Sportplatz des Nagolder CVJM im Eisberggelände, das für solche Veranstaltungen wie geschaffen ist, werden wir noch berichten. Wir waren am Pfingstmontagmittag, als schon ein Teil der mit dem Fahrrad gekommenen Jungen den Heimweg angetreten hatte und die kleine Zeltstadt ihrer Auflösung entgegenging, bei der schlichten Schlusskundgebung.

Unter der Eichenkruzfahne sammelten sich die Trupps mit ihren Wimpeln am Platz des Lagerfeuers, das am Pfingstsonntagabend eine unvergeßliche Feierstunde erlebt hatte. Landesjugendwart Ernst Schiele, ein Mann, der sich aus innerstem Antrieb der christlichen Jugendarbeit verschrieben hat und für den die Jungen durchs Feuer gehen, wies in seiner Ansprache auf die Asche und die paar verkohlten Holzstücke hin, die vom Lagerfeuer zurückgeblieben waren, und stellte die erste Frage: „Was ist der Rest, was bleibt?“ Das Erlebnis der Fahrt durch die herrliche Natur, der lustigen Spiele, der sportlichen Wettkämpfe, des Sängerswettstreits usw. — all das ist gewiß für die vielen Jungen ein Erlebnis; aber all das kommt für die christliche Jugendarbeit nicht an erster Stelle. Das Ringen des inneren Menschen um einen festen

Altensteig. Der Landesvorsitzende des DCC begrüßte am Samstag die 1200 Campingfreunde, die mit 420 Zelten und 49 Wohnwagen bis 9 Uhr abends eingetroffen waren. Am Sonntagmorgen wie auch am Montag überraschte die Stadtkapelle Altensteig unter Leitung ihres Musikdirektors Kurt Maier die Zeltler mit einem musikalischen Morgengruß. Sie spielte am anderen Ufer des Stausees einen Choral und einige Volksweisen. Das Spiel hatte eine wunderbare Wirkung und löste bei den Zeltgästen viel Freude aus. Am Vormittag war der Süddeutsche Rundfunk mit seinem Aufnahmewagen zu Gast. Am Mikrophon sprach Bürgermeister Hirschburger, Landesleiter Treiber und verschiedene in- und ausländische Zeltgäste. Aus dem Ausland waren Franzosen, Holländer, Engländer, Schweden und zahlreiche Schweizer erschienen.

Am Nachmittag sprach der Landesvorsitzende Treiber auf einer Jahrestagung des DCC auf dem Zeltplatz zu der versammelten Camping-Gemeinde. Er gab vor allem seiner Freude Ausdruck, daß der Deutsche Camping-Club auf dem so hervorragend ausgestatteten und angelegten Zeltplatz des ADAC, der mit Lindau zusammen der beste Zeltplatz Südwestdeutschlands sei, anlässlich seines Landestreffens Gast sein dürfe. Ferner referierte er ausführlich über die Situation im Campingwesen und stellte die dringende notwendige Anlegung weiterer Zeltplätze heraus. Einerseits sei das Netz der Zeltplätze noch zu weitmaschig, andererseits sei die Hälfte der vor-

im Alter von erst 40 Jahren verstorbenen Gattin von Lindauwirt Wilhelm Günther, das letzte Geleit zu geben. Man hat diese allezeit freundliche und rastlos tätige Frau überall hochgeschätzt. Ein schlimmes Leiden hat sie in jungen Jahren von der Seite des schwergeprüften Gatten und jungen Sohnes weggerissen. Superintendent Pogntke hielt die Trauerfeier und sprach über Matth. 6, V. 10: „Dein Wille geschehe.“ Wie schwer, ja fast zu schwer ist es in einem solchen Fall für die Angehörigen, Gottes Willen zu bejahen! Ein Altersgenosse aus Enzklosterle — Frau Günther stammte aus Poppelal — legte am Grab der Frühverstorbenen als letzten Gruß einen Kranz nieder. Im reichen Schmuck der Frühjahrsblumen, Zeichen der Liebe und Dankbarkeit, steht draußen auf dem Friedhof nun das Grab, die letzte Ruhestätte des Irdischen.

Keine Sternführung

Die für heute vorgesehene Sternführung findet wegen des Brahmsabends im Festsaal der LOS nicht statt.

Halt gegenüber den Lockungen der vergänglichen Welt, die Begegnung mit Christus, dem Herrn, dem eigentlichen Lagerführer und Lebensführer — darauf kommt es an und das ist für all die vernünftigen jungen Menschen das wichtigste Erlebnis ihres Pfingstzeltlagers. So kann das Feuer, das in manchen Jungen auf dem Eisberg entzündet wurde, auch über die Festtage hinaus weiterbrennen.

Mit großem Hallo wurden noch die Siegespreise verteilt. Neuweiler wurde Eisbergmeister 1953 im Völkerball, Altensteig folgte an 2. Stelle usw. Aus frohen Herzen kam das Lied „Nun danket alle Gott“, und dann ging es an den Abbruch der Zelte und das Aufräumen, das mit großer Sorgfalt erfolgte. Die Organisation einer solchen Zeltstadt ist ja nicht gerade einfach; man denke nur an die Wasserversorgung, die an einem Tag mehrere tausend Liter benötigt. Aber der CVJM Nagold war für alles bedacht und hat auch in diesem Jahr keine Mühe und kein Opfer gescheut.

Wir kamen mit Landesjugendwart Schiele auch noch kurz auf den Plan zu sprechen, auf dem Eisberg ein Sommerzeltlager des CVJM einzurichten, das für Freizeiten, als Standort für Schwarzwaldausflüge (vor allem auch für Fußwanderungen), für Zusammenkünfte usw. mit seiner Lage am Eingang zum Schwarzwald und doch in nächster Nähe von Stuttgart besonders geeignet erscheint. Es wäre nur zu wünschen (und sicher für Nagold ein Vorteil), daß das Projekt zustandekommt.

handenen Zeltplätze nicht ausgebaut, sondern nur eben zur Verfügung gestelltes Gelände.

Abends fand ein Lagerfeuer statt, bei dem ein Vorstandsmitglied des Schweizerischen Camping-Clubs ein angebranntes Holzstück vom Nationalen schweizerischen Pfingstzeltlager in Luzern überbrachte und als Zeichen der brüderlichen Verbundenheit dem Feuer übergab. Er sang am Feuer einige Volkslieder auf deutsch, französisch und italienisch. Die Zeltler ihrerseits verinnerlichteten die Festerstunde mit einigen gemeinsam gesungenen Volksliedern. Am Montagvormittag wurde eine kleine Wanderung in die Umgebung des Zeltplatzes veranstaltet, an der sich 82 Zeltgäste beteiligten.

Der Sonntag und Montag brachte immer wieder neues Leben auf den Platz. Zeltgäste reisten weiter, andere kamen, so daß am Montagabend 2200 Pfingstgäste registriert waren. Hochbefriedigt kehrten die Pfingst-Zeltgäste am Montag und Dienstag größtenteils wieder in ihre Heimat zurück, nicht ohne zu bekunden, daß es ihnen hier sehr gut gefallen hat und sie im Sommer zusammen mit weiteren Zeltfreunden wiederkommen.

Die in der Turnhalle und im Stadtgarten während der Pfingsttage aufgebaute Camping-Ausstellung, an der auch zwei Schweizer Firmen beteiligt waren, hatte einen großen Besuch zu verzeichnen. Die Aussteller waren ausnahmslos über die Besucherzahl und die getätigten Bestellungen sehr zufrieden. Für verschiedene einheimische Firmen hat der Zeltplatz und die Ausstellung ein neues Verkaufsgebiet erschlossen.

Blick in die Gemeinden

Omnibuslinie Nagold — Pfalzgrafenweiler
Wie das Postamt Altensteig mitteilt, gehen sämtliche Fahrten auf der Strecke Pfalzgrafenweiler — Nagold über Beihingen, also nicht über Egenhausen.

Wir gratulieren

Ebhausen. Frau Christiane Beutler kann heute ihren 75. Geburtstag feiern. Der rüstigen Jubilarin wünschen wir auch weiterhin Gesundheit und einen gesegneten Lebensabend.

Der VdK war am Bodensee

Effringen. Unter dem Motto „Vergiß das Leid!“ veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des VdK am 17. Mai einen Ausflug zum Bodensee. Früh am Morgen fuhr man mit dem Omnibus los, und auf dem Reiseweg (Reutlingen, Zwielfalten, Weingarten, Friedrichshafen) gab es schon viel zu sehen. Nach dem Mittagessen kam der Höhepunkt des Tages, die Dampferfahrt mit der „Deutschland“ zur Mainau. Gerne hätte man in diesem „Paradies des Südens“ länger verweilt, aber die Dampfersirene und die Stimme des Vorstands, der wie eine Mutter für alle besorgt war, mahnten zur Abfahrt. Im Abendsonnenschein erreichte man wieder Friedrichshafen, wo die Omnibusse warteten. Über Meersburg ging es dann nach Heiligenberg; von dort gab es einen letzten Blick zum Schwäbischen Meer. In Sigmaringen reichte es leider zu keinem Halt, aber in Ofterdingen in der „Krone“ gab es noch einen Imbiß. Kurz nach Mitternacht landete man wieder in der Heimat. Alle, Schwerbeschädigte, Kriegerwitwen usw. haben einen unvergeßlichen Tag erlebt, an dem sie frei von täglichen Sorgen unser schönes Land genießen konnten. Der Ruf nach Einigkeit und Zusammenhalt innerhalb der Ortsgruppe hat sich bei dieser Fahrt erneut bewiesen: Möge dieser gute Geist auch weiterhin erhalten bleiben! Besonderer Dank für das Zustandekommen gilt dem rührigen und tatkräftigen Vorstand Friedrich Rathfelder, der manche Stunde zur Vorbereitung opferte; ebenso sei den umsichtigen Fahrern herzlich gedankt.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Turner, Hand- und Faustballer, bitte jeden Abend von 17 bis 19 Uhr Arbeitseinsatz Sportplatz.

VfL Altensteig: Donnerstag, 28. Mai, 20.30 Uhr Ausschuß-Sitzung beim Sportkameraden Schnerle. Tagesordnung: Vorbereitungen über die Gründung eines Stadtverbandes für Leibesübungen.

Liederkrantz Altensteig: Donnerstag Männerchor.



Morgen Krämer- und Viehmarkt

Am Donnerstag findet hier wieder ein Krämer-, Vieh-, Zuchtvieh- und Schweinemarkt statt. Alle ambulanten Gewerbetreibenden müssen zum Krämermarkt eine Zulassung des Bürgermeisters besitzen. Für den Viehmarkt wird auf die Einhaltung der seuchenpolizeilichen Vorschriften hingewiesen.

Großer Pfingstverkehr

Der diesjährige Pfingstverkehr stellte alles in den Schatten, was man von früheren Pfingsten her gewöhnt war. War schon am Samstagnachmittag eine starke Belegung des Verkehrs eingetreten, so setzte in den frühen Morgenstunden des Sonntag ein so rasanter Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen aller Art ein, daß das Überqueren der Hauptstraße zum Problem wurde. Am Sonntagmorgen wurde am Wilhelmplatz von 9.30 bis 10 Uhr ein Omnibus, 5 Lastkraftwagen, 161 Personenkraftwagen, 121 Solo-Kräder, 8 Beiwagen-Maschinen und 7 Roller gezählt. Insbesondere das große Zeltler-Treffen des Deutschen Camping-Clubs lockte viele zusätzliche Besucher nach Altensteig.

„O. K. Nero“

Ein amerikanisches Lustspiel, das im alten Rom spielt und einige hübsche Parodien bringt. Man langweilt sich dabei gewiß nicht. Der Film steht heute abend auf dem Programm des Tonfilmtheaters Altensteig. Es wird darauf hingewiesen, daß die im Theater eingebaute Klima-Anlage auch in diesen heißen Tagen einen angenehmen Aufenthalt ohne Schwitzbad ermöglicht.

Lebensmittelhaus des „Täle“

Die Tälerner haben immer einen gewissen Wert auf Eigenständigkeit gelegt. Nicht daß der Spaß um die Wahl eines eigenen Tälere-Bürgermeisters ernst zu nehmen wäre. Gewiß ist dies auch nicht andeutungsweise Ausdruck irgendwelcher Verselbständigungsbestrebungen. Aber immerhin möchten sie schon etwas Besonderes sein und bilden auch unter sich eine echte Tälere-Gemeinschaft. Da geht es nun etwa nicht anders her als anderswo in der Stadt. Es trifft auch für sie zu „wo Menscha send do menschelets“ — aber sie sind eben mit Bewußtsein „Tälerner“, sei es beim Packeln, sei es bei der Kirme. Und der Spaßvogel, der Bier-Rapp, der derzeitige Bürgermeister der Tälerner, trägt das Seinige dazu bei, dieses Bewußtsein immer wieder aufzufrischen.

Doch wir wollten heute nicht über die Tälerner als solche schreiben, sondern über eine Neuerung im „Täle“. Die Bäckerei Drexel, seit eh und je mit einem Kolonialwarengeschäft verbunden, hat nämlich umgebaut, modernisiert. Das Geschäft gründete einst der verstorbene Vater des jetzigen Besitzers, Bäckermeister Georg Drexel; es wird gemeinsam von Sohn und Mutter geführt. Dem Besucher bietet sich der Anblick eines recht geräumigen und neuzeitlichen Lebensmittelhauses. So hat nun auch das „Täle“ in der Lebensmittelbranche ein modernes Einkaufshaus erhalten. Die Einrichtung ist ebenso praktisch wie gediegen und schön. Von den großen Schaufenstern bis zur Kühltruhe fehlt nichts. Dieser seit langem geplante Umbau ist der Erfolg von Tüchtigkeit, Fleiß und Sparsamkeit. Als dem Zeltplatz nächstgelegenes Lebensmittelhaus wird die Firma Drexel sicher in der Saison noch einen besonderen Kundenzuwachs erhalten. Nun — jeder der heute baut, kann derlei gut gebrauchen.

Wer fährt mit zu den Württ. Boxmeisterschaften?

Am kommenden Sonntag/Donnerstag beginnen die Württembergischen Boxmeisterschaften in der Sporthalle in Taillingen. Das Meldergebnis zählt 249 Teilnehmer. Die Boxabteilung des VfL Altensteig hat die Boxer Rudolf Schübl, Otto Sattler und Ernst Fezer im Leicht- und Federgewicht gemeldet. Um den vielen Aktiven und Boxsportinteressenten die Teilnahme an den Meisterschaften zu ermöglichen, plant der VfL den Einsatz eines Omnibusses. Abfahrt 7 Uhr vom Marktplatz, Rückkehr 20 Uhr. Der Fahrpreis beträgt DM 4.—. Anmeldungen sind an den Vorstand des VfL bis Freitag 19 Uhr zu richten.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt
Hormann Braun Gertrud Braun
 geb. Zeitbö
 Kirchliche Trauung morgen Donnerstag, den 28. Mai 1953, 12.30 Uhr
 Zur Hochzeitsfeier im Gasthof zur „Traube“ wird herzlich eingeladen.

Altensteig, 25. Mai 1953.
Danksagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Tode und im Leben unserer lieben Entschlafenen
Pauline Braun geb. Wals
 Halbermeisterswitwe
 erfahren dürfen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtparrer Kollmann für die tröstlichen Worte und Schwester Johanna für die liebevolle Pflege sowie allen Verwandten und Freunden für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und denen, die ihr das letzte Geleit gaben.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Braun geb. Kirn.

Garrweiler
 Die Gemeinde verkauft am Freitag, den 20. Mai 1953, nachmittags 16 Uhr auf dem Rathaus
13 fm Fichtestammholz
 Klasse I—VI in 4 Losen
 Bürgermeisteramt

Nagold, 26. Mai 1953
Danksagung
 Für die große Anteilnahme anlässlich des Ablebens meiner lieben Frau und guten Mutter
Hilde Günther
 geb. Bauer
 sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, den Gesang des Liederkranzes, den Nachruf der Altersgenossen aus der Heimat der Entschlafenen und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.
 Der Gatte: Wilhelm Günther zur „Linde“ mit Sohn Manfred.

Achtung Landwirte! Viehmarkt in Altensteig!
 Am Donnerstag, den 28. Mai bringe ich einen großen Transport
schöner Zucht- und Einstell-Rinder
 sowie einige gute
Kalbinnen
 zum Verkauf nach Altensteig.
 Kauffliehaber werden eingeladen.
Harry Kahn, Nutztviehhandlung, Baisingen Kreis Horb
 Kaufe laufend Schlachtvieh
 Telefon Ergersingen 330

Donnerstag, 26. Mai 1953
keine Sprechstunde
 Zahnarzt Dr. Seydel
 Altensteig

Farbenfrohe
Sommerstoffe
 in vielen modischen Mustern
 von
Christian Schwarz, Nagold
 Bahnhofstraße

Anzeigen für den Nagolder Anzeiger
 können in der Buchhandl.
Ferd. Wolf, Nagold
 Burgstr. 8, Fernspr. 548
 aufgegeben werden

Tonfilmtheater Altensteig
 Heute
 Dienstag/Mittwoch je 20.30 Uhr
O. K. Nero
 Ein amerikanisches Lustspiel spielt im alten Rom zur Zeit Nero

Restposten
 Kleider, Strümpfe, Trainings
 Sakko und Anzüge
 hat billig zu verkaufen.
 Angebote unter Nr. 813 A an
 Schwarzwald-Echo Altensteig

Tüchtiges
Zimmermädchen
 das aushilfswise Bedienen kann und
Küchenmädchen
 sofort gesucht
Hotel Oberwiesenhof
 Basenfeld
 Anzeigen bitten wir frühzeitig aufzugeben!

Lichtfest in Bad Liebenzell

Das erste diesjährige Lichtfest in Bad Liebenzell hat unsere dortige Berichterstatterin zu nachfolgenden begeisterten Reimen veranlaßt:

Zu schnell für alle ging zu Ende
Das erste Lichtfest unser Stadt,
Man öffnet weit die Rückwärtsblende
Und schaut, was sich ereignet hat...

Es kamen zu dem Lichterfeste —
Wie freut sich da der Gastronom! —
In Scharen die geschätzten Gäste
In unablässig dichtem Strom.

Für Feuerwerk und Leuchtfontäne
Zahlt jeder gerne seine Mark,
Und, daß ich es betont erwähne,
Sie klimperte erfreulich stark.

Auf Bäumen und am Rasenrande
Viel bunte Lichter war'n zu seh'n
(Zu zähl'n sie war ich nicht instande,
Weil in die Tausende sie geh'n.)

Man drängelt sich auf Weg und Brücke,
Man steht vor der Kapelle Wall,
Und Hermann Hapfels Orgelstücke
Finden erfreuten Widerhall.

Am Fluß im bunten Lichterkranz
Drängt sich die Menge ohne Zahl,
Die Nagoldflott' im neuen Glanze
Beifallsumrauscht zieht sie zu Tal.

Es strahlt der Park im Schein der Kerzen,
Und wenn ihr Licht verlöschen muß,
Dann seufzen die Besucherherzen
In Wehmüt: „Ach, nun ist es Schluß!“

„Seid nett zueinander“

Landesbühne mit „Ein Engel namens Schmitt“
Bad Liebenzell. Der „Engel namens Schmitt“ ist zunächst einmal gar kein Engel, sondern der schüchterne, ergebene, dienstbeflissene, jeglichen Eigenlebens bare Sekretär Thomas Schmitt. Und zuerst war man ganz und gar nicht nett miteinander. Der Generaldirektor, Schmittens Chef, redete ständig, argwie über dessen Leistungen erbot, immer nur fuchsteufelwild daher, und auch Gaby, des Generaldirektors munteres Töchterlein, war anfänglich viel mehr auf „Otto“, den Werkarzt, als auf „Thomas-Tommy“ eingestellt. Aber dann, als durch die Fehldiagnose des Arztes (an der hinwiederum die neue Krankenschwester schuld war) Schmitts Engeltum offenbar wurde, da wurde man denn — so von Mensch zu Mensch — sehr nett zueinander. Schmitt, anfänglich von seinem „Engel-Glück“ und dem vielen Nettsein verstört, wird sich allmählich der vorteilhaften Aenderung seiner Lebensumstände immer mehr bewußt. Aus den mancherlei Verirrungen „zwischen Himmel und Erde“ kehrt schließlich ein selbstlicher gewordener Mensch auf die Erde zurück, dessen Selbstbewußtsein eine endgültige Festigung dadurch erhält, daß der Generaldirektor sein Schwiegervater wird.

Dieses ergiebige Thema wußten die Autoren Just Scheu und Ernst Nebhut, beide vertierte Theaterfachleute, mit witzigen Dialogen und geschmackvoll arrangierten komischen Szenen geschickt auszuschöpfen und mit einer Reihe trefflicherer Schlager — Text und Musik Just Scheu — zu würzen. (Offen blieb eines: wer nun der eigentliche Todeskandidat war. Von dem wir hoffen möchten, daß ihm dieselben Nettigkeiten zuteil wurden wie unserem Herrn Schmitt, und daß auch seine Umstände sich glücklich gestalteten. Weil sonst die Blutprobenverwechslung kein Thema für ein Lustspiel wäre!)

Joachim Hagemann gab eine vortreffliche Charakterstudie des „Engels namens Schmitt“. Dort, wo die Rolle ins Sentimentale abzugleiten drohte, spielte er sie ins echt melancholische, Menschliche. Daneben erwies er — wie auch die anderen Interpreten der Singstellen des Stück-

79 „Steuerquellen“ in Baden-Württemberg

59 000 Einwohner unseres Kreises zollen ihren Tribut dem Finanzamt Hirsau

Calw. Viele Flüsse münden in dem großen, im Jahre 1952 über 26 Milliarden DM umfassenden See, der den Namen „Steueraufkommen des Bundes und der Länder“ trägt. Die Quellen, denen diese Geldflüsse entspringen, sind unter der Bezeichnung Finanzämter sehr bekannt und nicht so sehr beliebt. Sie sind nicht gerade selten; abgezählt 492 ihrer Art gibt es im Bundesgebiet, und in ihn haben wir also — geographisch gesehen — die wahren „Steuerquellen“ vor uns. Sie sind nach Oberfinanzdirektionen geordnet, und jedes Bundesland bildet seinen eigenen Oberfinanzdirektionsbezirk, nur Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg sind in je drei und Bayern in zwei Bezirke gegliedert.

Im Durchschnitt bemüht sich also in Westdeutschland ein Finanzamt um jeweils 100 000 Einwohner, und jeder einzelne wird von ihm mittel- und unmittelbar erfaßt, nicht nur die Lohn- und Einkommensteuerzahler. Dafür sorgt schon neben vielen anderen, mehr oder minder sicht- und fühlbaren Steuerarten die Umsatzsteuer, an der bereits das Neugeborene beim Kauf der ersten Windel beteiligt ist und die uns treulich durch das Leben begleitet bis zum letzten, nicht minder umsatzsteuerpflichtigen Kranz aufs Grab.

Wie Länder oder Kreise, so haben auch die Finanzämter verschiedene Größen. Das Finanzamt Hirsau, eins von den 44 der Oberfinanzdirektion Stuttgart, übt nach der letzten Volkszählung die steuerliche Gewalt über 59 000

Menschen aus, und sein Amtsbereich umfaßt ein Gebiet von 549 Quadratkilometern. Im einzelnen schwankt die Zahl der „Betretenen“ zwischen nur 2800 beim Finanzamt Bremen-Mitte, wo sich alles gewiß sehr leicht übersehen läßt, und mehr als 310 000 beim Finanzamt Bielefeld, und in 31 Bezirken übersteigt die Einwohnerzahl die 200 000. Auch räumlich zeigen sich große Unterschiede: großstädtische Finanzämter sind meistens nur für wenige Quadratkilometer zuständig, von den ländlichen aber greifen 43 über einen Raum von mehr als 1000 qkm hinaus.

Unterschiedlich ist natürlich auch das Ergebnis der Arbeit des Steuererziehens. Im Bundesdurchschnitt kamen 1952 bei 26 Milliarden Steueraufkommen auf das einzelne Finanzamt 83 Millionen DM. Der von den 79 Ämtern des Landes Baden-Württemberg im Betrage von 3570 Millionen DM zusammen geschöpfte Steuerstrom ergab dagegen je Amt einen Durchschnitt von 45 Millionen DM. Und nicht minder verschieden ist auch der gewichtige „Steuertropfen“, den der einzelne zu den großen, in Bundes- und Länderkassen fließenden Geldströmen leistete: Im Bundesdurchschnitt kam für das Jahr 1952 auf den Kopf der Bevölkerung ein Betrag von 540 DM, im Landesdurchschnitt aber von 530 DM. Mit der dadurch ausgewiesenen Steuerkraft steht das Land an 4. Stelle der neun Bundesländer, in denen die Steuerleistung je Kopf zwischen 1690 (Bremen) und 390 DM (Rheinland-Pfalz) schwankt.

Sollen alle nach Landshut kommen . . .

Wahrhaftiger Bericht über den Besuch einer Landsknechtsabordnung in Calw

Wollet, werthgeschätzte Mitbürger, vernehmen, was sich am Pfingstmontag im Jahr des Heils 1953 in der guten Stadt Calw zugetragen hat: Kamen gegen die Abendstund Landsknecht mit Roß und Wagen in die Stadt. Zogen zween Herold auf Rössern voraus, hinter ihnen drein sechs Landsknecht mit Barett, bunten Wamsen und Stulpenstiefeln. Der dickste von denen trug ein gewaltig Schlachtschwert, traute man ihm aber maßen seiner Statur wohl zu, dies Gewaffen zu schwingen. Folgte schließlich noch ein Planwagen, worauf drei Markotenderinnen in langen braunen Gewändern und mit Hauben saßen. Selbige warfen Zettel und Traktätlein unters Volk, auf welchen zu lesen stand, wesshalb sie alle zusammen nach Calw gekommen waren.

Hatten nämlich nicht die Absicht, unser Städtlein zu brandschatzen, zu plündern oder gar den haufenweis zusammengelaufenen Frauen und Mädlein Gewalt anzutun, wohl aber, die Bürger der Stadt zu einem Theaterspiel, genannt „Die Landshuter Fürstenhochzeit 1475“, einzuladen, welsch selbiges vom 27. im Brachet bis zum 12. im

Ken — sich als geschickte Sänger des Couplets. Den Generaldirektor stattete Robert Messerli mit soviel Wärme und etwas Selbstironie aus, daß auch der nicht ganz glaubhafte Umschwung vom gestrengen Arbeitgeber zum Menschenfreund überzeugend wirkte. Die Krankenschwester mit den handfesten Therapieprinzipien, eine kluge und lebensstüchtige Person, spielte Erna Buck. Eine charmante Gaby war Johanna Aust. Der magersten Rolle des Stückes, dem Werkarzt, wußte Wolfgang Doorn amüsante Lächer aufzusetzen. Die Regie Klaus Heydenreichs hatte alles straff zusammengefaßt, das gefällige Bühnenbild stammte von Eugen Winterle. Die musikalische Einstudierung, die dem Lustspiel auch den musikalischen Erfolg sicherte, hatte Hartmut Hentz besorgt. Den orchestralen Anteil bestritt — nach Art einer Barkapelle durchgeführt — das Trio Gerhard Weimar (Tübingen).

Das Publikum (von dem man gern noch ein wenig mehr im Kursaal gesehen hätte) amüsierte sich großartig. Es gab anhaltenden und herzlichen Beifall für das blendende Unterhaltungstheater, mit dem uns die Tübinger Gäste am Freitagabend erfreuten.

Heuet in der alten Stadt Landshut stattfindet. Kamen also in freundlicher Absicht und wurden deshalb von den Stadtzinkenisten und -hornisten (so man gemeinhin die „Stadtkapelle“ nennt) gar wohl und mit lautem Schalle empfangen. Auch das Stadtoberhaupt, Bürgermeister Seebert, stand bereit, den Abgesandten der bayerischen Stadt den Willkomm zu entbieten und sie mit einer Gaben zu erfreuen. Seiner Reden (von der man leider nichts verstand, weil es ringsum zu laut war) folgte eine weitere Ansprach des weiland Obermagister Heller, der als ein gepürgter Landshuter seine Landseut gleichermaßen freundlich begrüßte. Taten auch die Landshuter männiglich Bescheid und zeigten sich durch ein Geschenk erkenntlich.

Onmittelbar hinter dem Stadthaus, direkt unter den Fenstern der Amtstuben des Herrn Bürgermeisters, schlugen die Sendboten aus dem Bayerischen ihr Lager auf und entfachten ein gewaltig Feuer, worauf sie ihr Mahl bereiteten. Dachten aber trotzdem gar nicht daran, im Freien zu nächtigen (was ihnen auf dem buckeligen Pflaster hinter dem Stadthaus wohl auch schlecht bekommen wäre), sondern begaben sich zur rechten Stund in die nahe Herberg zum „Hirschen“, allwo sie ein fürtrefflich Mahl, ein kühl Getränk und eine weiche Liegestatt vorfanden.

Die Landsknecht und ihre Begleiterinnen trugen dem Chronisten auf, er möge seinen Mitbürgern nochmal vermeiden, sie sollten zu dem obgenannten Spiel in Landshut erscheinen. Liegt ihm eine alte Begebenheit zugrunde, nämlich die Hochzeit des letzten Landshuter Herrschers, Herzog Georg mit Namen, welcher 1475 unter großem Gepränge die polnische Königstochter Hedwig freite. Zum Gedächtnis daran wird das Spiel — an dem mehr als 1000 Mann, Weiber und Kinder teilnehmen — abgehalten.

Wollen nur hoffen, daß die Landshuter ihr nächstes Ziel, die Landeshauptstadt Stuttgart, gut erreicht haben. Und wollen weiter wünschen, daß sie auf dem Marsch dorthin nicht so onmäßig geschwitzt haben wie bei ihrem Einzug in Calw. Hätten eben statt der dicken Wamsen und wollenen Hosen ein kurz Hemdlein und die Krachlederne tragen müssen, so jetzt nicht nur in bayerischen Landen Sitte zu tragen sind!

Im Spiegel von Calw

Generalversammlung der Volksbank Calw

Die Volksbank Calw hält am kommenden Samstag um 20 Uhr im Saalbau Weiß ihre Generalversammlung ab. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Tonfilm in Calw und Oberkollbach

Heute um 20.30 Uhr wird in der Methodistenkapelle Calw der Schmal-Tonfilm „Barrabas“ mit dem Beifilm „Das Marienleben“ aufgeführt. Die Vorführung wird am Donnerstag um 20.30 Uhr in Oberkollbach wiederholt. Jedermann hat Zutritt. Der Eintritt ist frei. Es wird ein freiwilliger Unkostenbeitrag in die Kollekte erbeten. „Barrabas“ ist einer der wertvollsten kirchlichen Filme. Er wird alle Besucher aufs beste befriedigen.

Goldmedaille für unsere Handharmonikaspieler

Die Spielgemeinschaft des Handharmonikakreises Calw, gebildet aus Mitgliedern des Alliacorchesters Calw/Calmbach und der Orchester Ostelsheim und Bad Teinach, beteiligte sich an dem über Pfingsten in Heidelberg abgehaltenen „Tag der Handharmonika 1953“. Unter Leitung ihres Dirigenten Willi Bonwetsch (Calw) nahm die Spielgemeinschaft auch am Wertungsspielen der Mittelstufe teil und kam hier mit der „Ouvertüre in C“ von R. Würtner unter 90 Orchestern auf den 2. Platz. Die Handharmonikafreunde aus unserem Kreis erhielten eine Ehrenurkunde mit der Benotung „sehr gut“, weiter einen von der Fa. Hohner gestifteten Silberpokal sowie eine Goldmedaille und durften damit einen in vielen Proben erarbeiteten Erfolg buchen, zu dem wir herzlich gratulieren.

„Faieste Mannschaft des Tages“

Am Pfingstsonntag spielte die Calwer Handballabteilung mit ihrer A-Jugendmannschaft beim Pfingstturnier der TSG. Stuttgart. In den Gruppenspielen konnte die Calwer Mannschaft folgende Ergebnisse erzielen:

- Calw — Herrenrohr/Saar 11:3
- Calw — Neuhausen 10:3
- Calw — TGS. Stgt. A1 8:11

Calw konnte somit den 2. Gruppenplatz belegen. Im 1. Entscheidungsspiel mußte Calw gegen die spielstarke Mannschaft der Turnerschaft Göppingen antreten und eine 4:10-Niederlage hinnehmen. Im Entscheidungsspiel um den 3. und 4. Platz hatte Calw wieder die TGS. Stuttgart zum Gegner. Nach Auswecheln des Torhüters, der bei diesen Spielen nicht besonders gefallen konnte, entschied die Calwer Mannschaft diesen Kampf eindeutig mit 12:4 Toren für sich und wurde somit 3. Turniersieger. Als Preis erhielt die Calwer Mannschaft bei der Siegerehrung ein schönes Bild vom Stuttgarter Schloßplatz und als faieste Mannschaft des Tages einen Silberbecher mit Urkunde.

Am Pfingstmontag kam der Sportverein Neuenbürg mit seiner Gastmannschaft aus Irmingen/Saar in die Kreisstadt. Es wurden folgende Ergebnisse herausgespielt:

- Calw II — Irmingen/Saar 10:11
- Calw I — Neuenbürg I 9:8

Schade, daß dieses Freundschaftsspiel gegen Neuenbürg wegen einiger grober Fouls der Enztäler einen ziemlich harten Verlauf nahm. Schiedsrichter Kappler (Sportfreunde Stgt.) behielt das Spiel jedoch in der Hand und brachte es gut über die Zeit.

Das Programm des Volkstheaters

Eine wahre Begebenheit liegt dem Film „Die Spur führt nach Berlin“ zugrunde, indem er das historische Faktum verwertet, daß während des Krieges zur Abwendung der deutschen Devisennot ausgezeichnete Kopien ausländischer Zahlungsmittel hergestellt wurden. Der Film spinnt dieses Thema weiter aus und schildert in einer packenden Handlung die endgültige Erledigung der Falschmünzende in den Katakomben des Reichstags. Hauptdarsteller sind Gordon Howard, Kurt Meisel, Hans Nielsen, Irina Garden und Barbara Rütting.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer Am Samstag, den 30. Mai 1953, im Gasthaus zum „Hirsch“ in Oberkollwangen stattfindenden

Hochzeits-Feier

herzlich einzuladen.

Christian Hartmann, Oberhaugstett
Lisa Hammann, Oberkollwangen

Kirchgang 1 Uhr in Oberkollwangen

Volkstheater Calw

Nur Mittwoch und Donnerstag der neue deutsche Großfilm mit internationaler Besetzung, aktuell, ergreifend, wahr, bekannt durch Illustrierte und Presse

Die Spur führt nach Berlin

Jugendfrei!

Pens. Beamtenehepaar sucht ruhige

2-3 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Garten gegen Baukostenzuschuß

Calw, Hindenburg-Straße 25

Eine mit dem 3. Kalb 19 Wochen trüchtige, gute

Nutz- und Fahrkuh

verkauft

Wilhelm Kusterer, Speßhardt

Größere Wiesenfläche

zu pachten gesucht, Gegend Stammheim — Korbheim. Näheres in der Gesch.-Stelle des Calwer Tagblattes.

Herrenhosen zu sehr günstigen Preisen

Blaue Arbeitshosen von 7.— bis 12.95 DM
Zeug- und engl. Lederhosen 15.—, 18.50, 20.30 DM
Ripscordhosen 20.30 DM
Samtcordhosen 18.30, 19.60, 21.20, 21.80, 22.— DM
Halbwolle-Lauhosen 18.— DM
Halb-Tuchhosen 20.—, 23.90, 24.—, 25.85, 27.45, 28.80 DM
Umschlaghosen, gemustert 22.—, 23.—, 25.—, 27.—, 27.90, 28.—, 30.90 DM
Flanellhosen 31.—, 32.—, 37.—, 38.50, 40.95 DM
Gabardine-Hosen 46.90, 56.—, 59.20 DM
Kurze Sommerhosen aus Körper und Gabardine 9.—, 12.—, 15.60, 17.85, 18.25, 21.50 DM
Knabenhosen in allen Größen und verschiedenen Preislagen und Ausführungen.

Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Postkarten, Rundschreiben
Briefbogen, Rechnungen

Beliefert Ihnen rasch und preiswert die Druckerei dieses Blattes.

Rufnr. 876 werden auf der Geschäftsstelle Lederstrasse 23 angenommen.

VOLKSBANK CALW
e. G. m. b. H.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder ein, an der am Samstag, den 30. Mai 1953, abends 8 Uhr im Saalbau Weiß hier stattfindenden

Generalversammlung

teilzunehmen.

Tagesordnung:

1. Reichsmark-Abschlüsse
2. DM-Eröffnungsbilanz zum 21. Juni 1948 u. Umstellungsmaßnahmen
3. Satzungsänderungen
4. Jahresabschlüsse 1948/49, 1950 und 1951
5. Festsetzung der Höchstbeträge gemäß § 49 Abs. 1 und 2 des Genossenschaftsgesetzes
6. Neuwahl des Aufsichtsrates
7. Verschiedenes

Der Geschäftsbericht ist zur Einsichtnahme der Mitglieder in den Räumen der Bank aufgelegt.

Calw, den 25. April 1953

Der Vorstand:
Fischer Riegger Rheinwald Wochele

Inserieren bringt Gewinn!